

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Ducstrasse Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Seite 2 Ngr.

## Oesterreichs Mobilisirungsantrag am Bundestage.

— Leipzig, 5. Febr. Wie verlautet, hat der mit Vorberathung des österreichischen Mobilisirungsantrags beauftragte Ausschuss der Bundesversammlung sich gegen diesen Antrag erklärt, dagegen einen vermittelnden Vorschlag angenommen, dem sich auch Preußen angeschlossen haben soll, dahin gehend: sämtliche Bundesstaaten hätten ihre Contingente dergestalt in Kriegsbereitschaft zu setzen, daß sie nöthigenfalls binnen 14 Tagen mobilgemacht werden könnten. Der österreichische Bundestagsgesandte hat hierauf, soviel man hört, lediglich seinen Antrag zurückgezogen, ohne sich über jenen Vermittelungsvorschlag zu erklären, und erwartet neue Instructionen von seiner Regierung. So liegt die Sache jetzt. Ob die Bundesversammlung dem Gutachten ihres Ausschusses beistimmen, ob Oesterreich sich noch zum Eingehen auf den Vermittelungsantrag herbeilassen, oder was es im Fall einer gegen seine Wünsche ausfallenden definitiven Entscheidung der Bundesversammlung weiter thun werde: das sind Fragen, deren Lösung ganz Deutschland mit ängstlicher Spannung erwartet, weil ihr Ausfall für das Schicksal des ganzen Deutschland verhängnißvoll werden kann. Auf den ersten Anblick ist es nur eine Frage der Zeit, welche den vom Ausschuss angenommenen Antrag von dem Antrag Oesterreichs scheidet. Eine Kriegsbereitschaft, welche binnen 14 Tagen in die wirkliche Mobilmachung übergehen kann, scheint wenig verschieden von dieser letztern selbst. Die Sache so angesehen, könnte man wol die Hoffnung hegen, Oesterreich werde sich für den Augenblick mit einer solchen Kriegsbereitschaft des Deutschen Bundes begnügen. Allein der Unterschied liegt doch noch in etwas Anderm, Wesentlicherm. Wenn der Bund jetzt sofort mobilisirt, so erkennt er damit an, daß er Oesterreichs Vorgehen zur Herbeiführung eines dauerhaften Friedens auf Grundlage der vier Garantien, auch seine neuesten Schritte in dieser Richtung, das Decemberebündniß und die daraus fließenden Verpflichtungen gegen die Westmächte, unbedingt gutheißt und nöthigenfalls selbst ein actives Auftreten Oesterreichs zu solchem Zweck durch die Aufstellung seiner Truppenmacht zu dessen Schutz nachdrücklich unterstützen werde. Daß Oesterreich seinen Antrag auf sofortige Mobilisirung so gemeint hat, geht unter Anderm deutlich aus der vielbesprochenen vertraulichen Note an die deutschen Regierungen (vom 14. Jan.) hervor, worin ganz unverhohlen eine „thätige Mitwirkung“ derselben gefordert und ihnen dafür ein Antheil an den Errungenschaften des Krieges „nach Maßgabe der von ihnen aufgewendeten Kräfte“ in Aussicht gestellt wird. Und daß die Gegner des Antrags, insbesondere Preußen diese Tendenz desselben recht wohl erkannt haben, daß sie gerade deswegen dem Antrage so entschieden widerstreben und daß die von ihnen, an der Stelle der von Oesterreich verlangten „Mobilisirung“, als Aeußerstes zugestandene „Kriegsbereitschaft“ des Bundes nach ihrer Absicht keineswegs ein erster Schritt zu einer nachfolgenden activen Betheiligung des Bundes am Kriege, vielmehr nur das Mittel zur Erhaltung einer „achtunggebietenden Neutralität“ sein soll — auch darüber läßt sich nach der Erklärung des preussischen Bundestagsgesandten in der betreffenden Ausschusssitzung nicht wohl zweifeln.

Die Differenz der Ansichten zwischen Oesterreich und der seinen Antrag bekämpfenden Opposition am Bundestage ist also groß genug, um ein Nachgeben Oesterreichs und eine Vermittelung der bestehenden Gegensätze auf dem vom Ausschuss betretenen Wege mindestens als sehr zweifelhaft erscheinen zu lassen. Gelingt aber eine solche nicht, so wird es ferner darauf ankommen, ob der Bundestag in seiner Mehrheit dem Ausschussantrage beitrifft, also sich gegen Oesterreichs Wünsche erklärt, oder nicht. Was Oesterreich in jenem Fall thun werde, hat es in der erwähnten Note unabweisend ausgesprochen, und Oesterreichs Haltung im ganzen Verlauf der bisherigen Verhandlungen zwischen ihm und Deutschland ist von der Art gewesen, daß man an die Ausführung dieses Entschlusses wol glauben kann. Freilich wird dann erst wieder abzuwarten sein, ob sich deutsche Staaten finden, welche der Aufforderung Oesterreichs zu einem Separatbündniß Folge leisten. Daß principielle Bedenken, aus dem Bundesrecht oder aus allgemeinen nationalen Gesichtspunkten geschöpft, solchen Beitritt verhindern sollten, will uns kaum wahrscheinlich dünken, wie sehr auch einzelne officielle Zeitungen jetzt dergleichen Bedenken hervorheben mögen. Formell betrachtet, wäre ein solches Bündniß, wie wir gestern auseinandersetzen, wenigstens nicht ganz ohne einen bundesrechtlichen Boden, und der nationale Gesichtspunkt könnte von gewissen Seiten her ebenso wohl zu dessen Gunsten als gegen dasselbe geltend gemacht werden. Vor allem aber dürfte doch das Interesse, welches nun einmal in der sogenannten hohen Politik eine so große Rolle spielt, auch hier das entscheidende Wort sprechen. Den Schlüssel dieser Situation hat Baiern in der Hand. Sein Beitritt dürfte manchen andern Staat zur Nachfolge bestimmen, sein Nichtbeitritt würde auch den dazu willfährigen die Ausführung ihres Entschlusses erschweren, wenn nicht un-

möglich machen. Für Baiern aber gäbe es allerdings ein nicht unwichtiges Motiv, durch Theilnahme am Kriege sich die Theilnahme an den künftigen Friedensverhandlungen oder doch an deren Vortheilen zu sichern — das Schicksal Griechenlands, für welches gerade Oesterreichs Fürwort bei seinen westlichen Verbündeten von entscheidendem Einfluß sein kann. Wie dem auch sei, wir trauen der österreichischen Politik zu viel Vorsicht zu, als daß sie einen so kühnen Trumpf sollte ausgespielt haben, ohne versichert zu sein, daß sie damit mehr ausspreche als eine leere Drohung. Welche verhängnißvollen Folgen aber eine solche Spaltung Deutschlands, einmal ins Leben getreten, nach sich ziehen muß, haben wir in einem frühern Artikel (Nr. 17) bereits angedeutet. Wir müssen daher sehr herzlich wünschen, daß es nicht dahin komme, und es wird nicht dahin kommen, wenn der Bund in seiner Gesamtheit sich zu einer Politik entschließt, mit welcher Oesterreich gehen kann, ohne den Weg, den es entschlossen scheint bis ans Ende zu verfolgen, wieder aufgeben zu müssen. Und dieses Letztere kann kein deutscher Patriot wollen, denn, so wahr eine kräftige und nachhaltige Bekämpfung der russischen Uebermacht Deutschlands höchsten Interessen entspricht, so wahr ist eine solche nur denkbar unter Oesterreichs thätigster Mitwirkung.

Aus doppeltem Grunde also ist zu wünschen, daß der Antrag des Ausschusses nicht von der Bundesversammlung zum Beschluß erhoben werde, einmal wegen der in solchem Falle sehr möglichen, ja wahrscheinlichen Spaltung Deutschlands (und ist es nicht schon eine Spaltung Deutschlands, wenn auch nur Oesterreich seinen abgeforderten Weg gehen muß?), sodann wegen des unmittelbaren, dringenden Interesses, welches das ganze Deutschland an dem Gelingen der Bestrebungen Oesterreichs, also auch an deren Förderung durch deutsche Kräfte hat. Für eine solche, den Wünschen Oesterreichs mehr entsprechende Entschließung des Bundestags bietet übrigens die Erklärung Preußens selbst eine Handhabe. Die gegenwärtigen Verpflichtungen Preußens und Deutschlands gegen Oesterreich, ward gesagt, seien durch die Verträge vom 24. Juli und 9. Dec. v. J. festgestellt und begrenzt. Eine weitere Entwicklung dieses Vertragsverhältnisses würde, wenn das Bedürfnis eintritt, nur durch freie Uebereinstimmung der drei Theilnehmer auf Grund gegenseitiger klarer und vollständiger Einsicht in die Beziehungen eines jeden unter ihnen zu den kriegsführenden Mächten erfolgen können.“ Es käme also nur darauf an, daß man am Bundestage das Eingetretensein des Bedürfnisses einer solchen „weitem Entwicklung des Vertragsverhältnisses“ anerkennt. Auch der Vertrag vom 26. Nov. und der Bundesbeschluß vom 9. Dec. waren solche „weitere Entwicklungen“ früherer Vertragsverhältnisse. Oesterreich wird auf der bloßen äußern Form der Verpflichtung jetzt so wenig bestehen, als es damals darauf bestand. Oesterreich wird seinen deutschen Bundesgenossen die „klare und vollständige Einsicht in seine Beziehungen zu den kriegsführenden Mächten“ nicht verweigern, sobald es dieselben nur ernstlich entschlossen sieht, in diese Beziehungen miteinzutreten. Oesterreich nebst seinen Verbündeten haben der zweiten deutschen Großmacht den Zutritt zum Decemberebündniß förmlich angeboten; Preußens Schuld ist es, wenn von diesem Anerbieten bisher kein Gebrauch gemacht ward; Oesterreich würde, wir sind davon überzeugt, den Beitritt des Deutschen Bundes in seiner Gesamtheit, als europäische Macht, zu jener Allianz ebenso freudig begrüßen und auf alle Weise zu erleichtern suchen. Hier also liegt der Weg für eine zugleich unabhängige und ehrenvolle, wie den eigensten Interessen Deutschlands entsprechende Politik des Bundes, nicht in einer Kriegsbereitschaft, die entweder, unter der Form der Neutralität, sich zwar von den unmittelbaren Gefahren des Krieges, aber auch von seinen Vortheilen ausschließt und Deutschland um die günstigste Gelegenheit zur Stärkung seiner europäischen Stellung betrügt, oder am Ende doch, dem Andringen der Verhältnisse weichend, in eine Theilnahme am Kampfe übergehen muß, aber dann abhängig von fremden Entschlüssen und dienstbar fremden Vortheilen. Wir sollten meinen, die Wahl könnte nicht schwer sein.

## Das preussische Circular vom 17. Jan.

Dem in Schwerin erscheinenden Norddeutschen Correspondenten wird folgendes Circular an die preussischen Gesandten bei den deutschen Regierungen, datirt Berlin, 17. Jan. 1855, mitgetheilt:

Es. 2c. haben durch den Hn. von den Gesichtspunkten Kenntniß erhalten, welche unsere Haltung gegenüber den zwischen dem kaiserlich russischen Gesandten und den Vertretern von England, Frankreich und Oesterreich angeknüpften Besprechungen zur Richtschnur dienen. Die letztern haben inzwischen bereits zu einem erfreulichen Ergebnis geführt. Denn die genannten Vertreter haben sich zu der Ueberzeugung geeinigt, daß ihre gegenseitige Auffassung über die den Friedensverhandlungen zum Grunde zu legende Basis nicht so weit auseinandergeht, um ein Hinderniß für die Eröffnung dieser Verhandlungen zu bilden. Das wiener Cabinet hat infolge dessen seine Gesandten zu Paris und London angewiesen, bei diesen Höfen die Einholung von Instructionen und

Vollmachten für ihre Vertreter in Wien behufs Einleitung der Friedensberatungen nachzusuchen, sich gleichzeitig indeß auch bereit erklärt, zu den durch Art. 5 des Vertrags vom 2. Dec. v. J. vorgesehenen Stipulationen zu schreiten, um für den Fall eines Scheiterns der beabsichtigten Conferenzen die weiteren militärischen Maßregeln mit Frankreich und England näher festzustellen. So freudig wir die vorläufige Annäherung in den Ansichten der vier Mächte begrüßen, so wenig sind wir dadurch in die Lage gesetzt, auf unsere bisherige Haltung und die sich daraus schließenden Vorbehalte zu verzichten. Auch im Falle eines Mißlingens der angestrebten Vereinbarungen werden wir, wie Cw. zc. durch die Besetzung an den Grafen Arnim vom 5. d. M. bekannt geworden ist, nur insoweit die uns durch den Vertrag vom 10. April v. J. und den Zusatzartikel vom 16. Nov. zugefallenen Verpflichtungen zu erfüllen und namentlich die durch diese Uebereinkünfte festgestellte eventuelle Unterstützung Oesterreichs zu übernehmen und berufen glauben, als wir im Stande gewesen sein werden, auf den Verlauf der entscheidenden Verhandlungen denjenigen Einfluß auszuüben, den wir sowohl auf Grund unserer früheren Betheiligung an den Wiener Conferenzen, als auch vermöge unserer europäischen Stellung in Anspruch nehmen zu können glauben. Im Bewußtsein der Pflichten und Interessen, welche uns aufs engste an unsere deutschen Bundesgenossen knüpfen, können wir auch die Obliegenheiten nicht anders auffassen, welche dieselben bei ihrem Zutritt zu den preussisch-österreichischen Stipulationen auf sich genommen haben, und wir werden den uns verbündeten deutschen Cabineten nur die Erfüllung solcher etwa an den Bund zu stellenden Aufforderungen empfehlen können, in Bezug auf welche, auf Grund erschöpfender Kenntniß Dessen, was von den kriegsführenden Mächten einerseits verlangt, andererseits gewährt wird, die volle Ueberzeugung ihrer Berechtigung und Unabweisbarkeit wird angesprochen werden können. Cw. wollen sich in diesem Sinne der Regierung gegenüber, bei welcher Sie die Ehre haben beglaubigt zu sein, äußern und dabei die Zuversicht hervorheben, daß unsern, durch ein gemeinsames Interesse gebotenen Standpunkte seitens unserer Bundesgenossen nicht nur Anerkennung, sondern auch praktische Durchführung zu Theil werden möge. Was Cw. zc. und in dieser Beziehung zu melden haben werden, wird von lebhaftem Interesse für uns sein.

### Deutschland.

**Preußen. Berlin, 2. Febr.** Die Preussische Correspondenz schreibt: „In der Spener'schen Zeitung wird aus Wien gemeldet, daß außer der von der Düsselborfer Zeitung publicirten geheimen Depesche an einige deutsche Mittel- und Kleinstaaten noch eine andere vertrauliche Note vom 14. Jan. existire, welche an den Grafen Esterházy in Berlin, zur Mittheilung an die preussische Regierung, gerichtet sei und der letztern am 17. oder 18. Jan. zugekommen sein dürfte. In dieser Note werde dem berliner Cabinet die Anzeige gemacht, daß, im Fall über den diesseitigen Mobilisirungsantrag ein entsprechender Bundesbeschuß nicht zu erreichen wäre, die kaiserliche Regierung von dem im Art. 42 der Schlussacte eingeräumten Rechte Gebrauch machen und mit denjenigen Bundesstaaten, welche hierzu geneigt wären, gemeinschaftliche Maßregeln militärischer Natur verabreden werde. Da diese Mittheilung auch andern Blättern gemacht worden ist, so sehen wir uns veranlaßt, zu constatiren: daß allerdings außer den durch die Düsselborfer Zeitung bekannt gewordenen Depeschen des österreichischen Cabinets vom 14. Jan. noch eine dritte desselben Cabinets von demselben Tage existirt. Diese ist an den Grafen Esterházy gerichtet und zugleich mit einem Abdruck der Circulardepesche hier übergeben worden. Der Inhalt derselben ist aber keineswegs ein solcher, wie er von der Spener'schen Zeitung und einigen andern Blättern angegeben wird, sondern kündigt lediglich an, in welcher Weise Oesterreich bei dem Deutschen Bunde sich aussprechen werde, nachdem die Einigung über einen gemeinschaftlichen Antrag Preußens und Oesterreichs nicht zustande gekommen sei. „Die kaiserliche Regierung wird“, heißt es dort, „sonach nunmehr innerhalb des Bundestagsausschusses sich für die Mobilmachung der Hälfte der Bundescontingente aussprechen. Sie wird zugleich in der Erwägung, daß, nach den Bestimmungen der Kriegsverfassung, wenn die Aufstellung des Bundesheers beschloffen wird, zur Ernennung eines Bundesfeldherrn zu schreiten ist, und diese Wahl die Vorbedingung für die Vereinigung der Bundescorps unter einem gemeinsamen Oberbefehl bildet, ihren Antrag auch dahin richten, daß die Bundesversammlung sich mit den nöthigen Einleitungen zur Wahl des obersten Befehlshabers der Streitkräfte des Bundes beschäftige. Wir säumen nicht, in diesem Sinne den einzelnen Regierungen des Bundes Mittheilung von unsern Ansichten zu machen, und fügen dem gegenwärtigen Erlaß einen Abdruck einer Circulardepesche bei, die wir zu diesem Behuf an die kaiserlichen Gesandtschaften bei den deutschen Bundesstaaten erlassen.“ Von den eventuellen Maßnahmen Oesterreichs, im Fall ein seinem Antrag entsprechender Bundesbeschuß nicht zustande käme, ist in der Depesche überhaupt ebenso wenig die Rede als von Art. 42. Die sogenannte geheime Depesche des österreichischen Cabinets vom 14. Jan. ist, wie wir versichern können, hier nicht übergeben und der Inhalt derselben erst durch die Düsselborfer Zeitung bekannt geworden.“

**Thüringische Staaten. † Gotha, 2. Febr.** Unser regierender Herzog ist diese Nacht, wie wir vernehmen, infolge einer Einladung des Königs von Preußen, nach Berlin abgereist. (Der Herzog ist, wie berliner Blätter melden, in Berlin bereits eingetroffen und im Hôtel de Petersbourg abgestiegen. D. Red.)

**Baden. Heidelberg, 28. Jan.** Hier wurde verfloffene Woche ein hofgerichtliches Urtheil wegen politischer Vergehen aus der Zeit von 1849 verkündet. Dasselbe betrifft eine Frau, die sich als Vorsteherin des demokratischen Frauenclubs und durch excentrisches Wesen besonders bemerkbar machte. Das Urtheil lautet auf 1 1/2 Jahr Arbeitshaus nebst Tragung der sehr bedeutenden Kosten. (Bad. Landes.)

**Oesterreich. Wien, 2. Febr.** Die officielle Oesterreichische Correspondenz sagt: „Von einem Theil der deutschen Presse wird der zur Definitivität gelangten geheimen Depesche des k. k. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 14. Jan. eine Deutung gegeben, welche wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen müssen. Nachdem Oesterreich den

Deutschen Bund wieder ins Leben gerufen, das Band der Einigung aller Bundesstaaten mit größter Anstrengung erneuert und fortwährend sich bemüht hat, die unglücklichen Vorfälle der Jahre 1848, 1849 und 1850, welche vorzugsweise gegen die uralte und ehrwürdige Einigung Deutschlands und Oesterreichs gerichtet waren, zu vergessen und in Vergessenheit kommen zu lassen, dagegen der deutschen Bundesversammlung Veranlassung zu geben, ihre hohe und bedeutungsvolle Aufgabe im Interesse Deutschlands zu erfüllen; nachdem offenkundig die Sorgfalt des k. k. Cabinets für die Erhaltung und für die Würde des Bundes sich also erprobt, wird kein Einrichtsvoller sich dem Glauben hingeben, Oesterreich wolle nunmehr die Bundesverfassung selbst antasten. Die vorerwähnte Depesche vom 14. Jan. gründet ihr eventuelles Ansinnen vielmehr selbst auf Bestimmungen der Grundgesetze des Bundes, welche den Fall voraussehen, daß eine Minorität von Bundesstaaten ein Weiteres für die Sicherung des Bundes und seiner Mitglieder gegen Gefahr von außen vorsehen und verabreden wolle, als ein Majoritätsbeschuß vorschreibt, was ausdrücklich für zulässig erklärt wird. (Art. 42 der Wiener Schlussacte vom Jahre 1820.) Es wäre eine Logik eigener Art, wollte Der, welcher für eine gemeinsame Sache mehr thut, als wozu er streng rechtlich verpflichtet ist, für einen offenen oder geheimen Gegner dieser Sache ausgegeben werden: eine Logik, welche im Uebrigen Diejenigen nicht überraschen kann, welche seit Monaten Oesterreichs Intentionen deshalb systematisch verdächtigt haben, weil es, auch für das gesammte Deutschland, außerordentliche Opfer gebracht und mächtige Heere aufgestellt hat. Die deutschen Bundesregierungen, welche Oesterreichs consequente Bemühungen für Erhaltung der Würde und der Sicherheit Deutschlands auch unter der jetzigen bedrohlichen Lage der Dinge in Europa zu würdigen wissen, weisen (wie wir überzeugt sind) solche Verdächtigungen entschieden zurück. Sie sehen in den Bemühungen des österreichischen Cabinets am Bunde und bei den Bundesgenossen nur einen neuen Beweis der Fürsorge des ersten unter den Bundesstaaten für die Zukunft und für die Interessen des gesammten Deutschland. Wir hoffen, daß ihr entsprochen werden wird zur Beschämung Derer, welche jede europäische Krisis benutzen möchten, den Bund als macht- und thatlos darzustellen.“

— Aus Wien vom 31. Jan. schreibt man der Schlesienschen Zeitung: „Heute wird hier mit Bestimmtheit in wohlunterrichteten Kreisen versichert, daß die infolge des Art. 5 des Decembervertrags vorgesehene Militärconvention im Entwurf festgestellt und zur gegenseitigen Unterzeichnung vorbereitet ist. Wie es heißt, enthält dieselbe die Bestimmung, daß französische Truppen für jene Truppen, deren Aufstellung Preußen verweigert, an der russisch-polnischen Grenze postirt werden sollen. Es würde dieses französische Corps die Marschdirection durch Sardinien nach Mailand und Laibach nehmen, um von dort durch die südlichen Eisenbahnstrecken der Monarchie nach den nördlichen expedirt zu werden. Schon Anfangs März soll dieses Armeecorps die südliche Eisenbahnspitze erreichen. Der k. k. General Crenneville, welcher am 3. Febr. nach Paris abgeht, dürfte Ueberbringer der Militärconvention sein. — Der kaiserliche Befehl vom 2. Nov., durch den die Herstellung der Kriegsbereitschaft der ganzen Armee bis Ende Januar anbefohlen wurde, ist pünktlich in Vollzug gesetzt worden. Es sind mit dem heutigen Tage alle Reserven einberufen, die Grenadierbataillone zusammengezogen und die durch den Abgang der letztern nothwendigen Füsiliercompagnien aufgestellt. Infolge dieser Verfügungen wurde jedes Regiment, welches früher 4600 Mann stark war, auf ungefähr 8000 Mann gebracht.“

— Wie der Indépendance belge aus Wien vom 31. Jan. berichtet wird, hat der türkische Gesandte aus Konstantinopel seine Vollmachten für die Friedensconferenzen erhalten. Der osmanische Specialbevollmächtigte wurde zu Wien erwartet, ebenso wie die Specialvollmachten für die Repräsentanten der Westmächte.

— Der General der Cavalerie und Commandant der 4. Armees, Graf Schlik, ist nach Galizien und zwar vorläufig nach Krakau abgereist.

— Die Ost-Deutsche Post berichtet über folgende Ordensverleihungen: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß der Baron de Bourqueneq, französischer Gesandter am österreichischen Hofe, aus Anlaß des Tractats vom 2. Dec. das Großkreuz des österreichischen Leopoldsbordens, der Vicomte de Serre, erster Secretär der Gesandtschaft, das Commandeurkreuz dieses Ordens, und der Marquis de Chateaurenard, zweiter Secretär, und der Baron de Chotel, Attaché der Gesandtschaft, das Kreuz der Eisernen Krone 3. Cl. erhalten haben. Auch sollen Hr. Drouin de Lhuys, französischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, das Großkreuz des österreichischen Stephansordens, Hr. Thouvenel, Director dieses Ministeriums, das Kreuz der Eisernen Krone 1. Cl., und der Vicomte Désmoises das Kreuz der Eisernen Krone 2. Cl. erhalten haben. Ähnliche Auszeichnungen wurden von Seiten der französischen Regierung dem österreichischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sowie dem Personal der österreichischen Gesandtschaft in Paris verliehen.“

### Italien.

**Sardinien. Turin, 27. Jan.** Der Ministerpräsident Graf Cavour legte gestern der Deputirtenkammer die Militärconvention und die Finanzconvention vor, welche den mit England und Frankreich abgeschlossenen Vertrag begleiten. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede über die Stellung Sardinien's zur orientalischen Frage, in welcher er unter Anderm sagte: „Wir hatten zwischen zwei Dingen zu wählen, nämlich zwischen der Neutralität, d. h. der Isolirung, und zwischen dem Bündniß mit den Westmächten. Die Neutralität ist für Mächte ersten Ranges

häufig  
dann  
bestin  
die P  
darin  
rung  
seiner  
weisen  
errup  
Ansch  
Gefahr  
weit i  
hatten  
neuen  
Stölli  
holten  
müssen  
verlan  
der M  
ses W  
und d  
Beispi  
gen d  
einer  
Väter  
daß m  
man s  
den M  
\* T  
jorität  
Im V

□  
Mini  
weil m  
dener  
Kaiser  
wärtig  
sen un  
des Kr  
zu könn  
ten auf  
Angab  
der Fr  
einem  
nen gla  
durch d  
recht b  
folgte  
Eingew  
fer und  
druck v  
Wie P  
April  
jerrütt  
Portuge  
Spanier  
Streitkr  
Unterha  
gehalten  
und die  
der legr  
terliegt  
Der Gr  
stellen,

† Re  
Lord Ly  
2. auf  
von Lor  
gesamit  
bei Bala  
kreuz ein  
schied de  
soll. D  
Theresia  
zuerkann  
nicht vol  
zweiten  
die Bern  
keit mach  
schiedener  
ten Dep  
log sein

häufig möglich, selten für Mächte zweiten Ranges; dieselben müßten sich denn in ganz eigenthümlichen politischen und geographischen Verhältnissen befinden. Nach den Erfahrungen unserer Geschichte jedoch zu schließen, ist die Neutralität selten glücklich; ihre am wenigsten bittere Frucht besteht oft darin, daß sie dem Argwohn und der Verachtung beider Parteien Nahrung liefert. Bündnisse sind für Piemont, dem die erhabene Gesinnung seiner Könige stets eine entschlossene Politik einflößte, stets günstiger gewesen. Piemont hat sich in Europa deshalb eine bedeutendere Stellung errungen, als es in Anbetracht seines beschränkten Gebietsumfangs dem Anschein nach beanspruchen durfte, weil es in den Tagen der gemeinsamen Gefahr das gemeinsame Loos mit kühner Stirn zu theilen bereit war, und weil in Zeiten der Ruhe die Fürsten von Savoyen die seltene Weisheit hatten, die politischen und bürgerlichen Gesetze den neuen Wünschen und neuen Anforderungen, die natürlich aus den beständigen Eroberungen der Civilisation hervorgehen, anzupassen. Piemont hat allerdings zu wiederholten malen vermöge der Macht der Ereignisse Prüfungen durchmachen müssen; allein nie hat es das Band, welches es an seinen Souverän knüpfte, verkannt oder zerrissen, und hat stets sein Heil in dem Vertrauen und in der Achtung gefunden, die es einzulösen wußte. Ein neues Zeugniß dieses Vertrauens und dieser Achtung besteht in dem von der Königin Victoria und dem Kaiser der Franzosen gemachten Vorschlag eines Bündnisses. Die Beispiele der Geschichte, der Blick in die Zukunft, die edeln Ueberlieferungen des Hauses Savoyen, Alles vereinigte sich, um das Ministerium von einer jaghaften Politik abzulenken und uns auf den alten Pfad unserer Väter zu führen, welche wußten, daß die wahre Klugheit darin besteht, daß man die Ehre hat, an den Opfern und Gefahren theilzunehmen, denen man sich um der Gerechtigkeit willen unterzieht, um nach dem Siege auch den Ruhm und die Vortheile zu theilen."

\* Turin, 30. Jan. (Telegraphische Depesche.) Eine namhafte Majorität spricht sich in der Kammer für den Allianzvertrag aus. Im Militärarsenal wird unermüßlich gearbeitet.

### Frankreich.

□ Paris, 31. Jan. Man ist hier höhern Orts über den Sturz des Ministeriums Aberdeen aus zweifachen Gründen sehr erfreut. Erstens weil man weiß, daß der gestürzte Premier jenseit des Kanals ein entschiedener Gegner Ludwig Napoleon's sei und daß seine Abneigung gegen den Kaiser der Franzosen mit zu den Gründen gehört, die ihn von dem gegenwärtigen Kriege zurückgeschreckt, und zweitens weil man nun in allen Fällen und in allen Stücken, insofern sie die Ausdehnung und Beförderung des Kriegs betreffen, auf die Zustimmung des britischen Cabinets rechnen zu können überzeugt ist. Es wird mir versichert, daß man hier nach Kräften auf den Sturz des jetzigen Cabinets hingearbeitet, und wenn ich die Angabe, die sich ein deutsches Journal schreiben läßt, als ob der Kaiser der Franzosen den Lord J. Russell bei dessen Anwesenheit in Paris zu einem entscheidenden Schritte bewogen, so als unrichtig bezeichnen zu können glaube, so ist andererseits ausgemacht, daß sich die hiesige Regierung durch den Einfluß des Lords Aberdeen auf die Geschäfte mit Recht oder Unrecht beengt fühlte und daß sie alle verfügbaren Mittel aufbot, die nun erfolgte Krisis herbeiführen zu helfen. Nun kann nach dem Auspruch aller Eingeweihten kein Zweifel mehr zugelassen werden, daß dem Krieg zu Wasser und zu Lande nicht nur alle erdenkliche Kraft, aller erdenkliche Nachdruck verliehen, sondern daß ihm alle Consequenzen gelassen werden. — Wie Piemont werden auch andere untergeordnete Staaten aufgefodert, dem Aprilvertrage der Westmächte beizutreten. Spanien konnte vermöge seiner zerrütteten Verhältnisse nicht anders als ablehnend antworten. Aber auch Portugal hat sich, wie ich aus guter Quelle weiß, mit der Nachbarschaft Spaniens entschuldigt, dessen Zustände die Bereitschaft der disponiblen Streitkräfte Portugals erheischten. Auch mit Belgien sind in diesem Sinn Unterhandlungen angeknüpft; allein diese werden mit solcher Strenge geheimgehalten, daß sich höchstens Vermuthungen über dieselben aussprechen lassen, und diese gehen im Allgemeinen dahin, daß man zu Brüssel, besonders in der letzten Zeit, seitdem die österreichische Allianz keinem Zweifel mehr unterliegt, die lebhafteste Hinneigung zu den Westmächten an den Tag lege. — Der Entschluß des Kaisers, sich seinerzeit an die Spitze der Armee zu stellen, tritt, wie man in höhern Kreisen hört, immer mehr und mehr hervor.

### Großbritannien.

† London, 30. Jan. In der gestrigen Oberhausitzung verschob Lord Lyndhurst seinen die Kriegsführung betreffenden Resolutionsantrag vom 2. auf den 5. Febr. Der Herzog v. Newcastle erklärt auf eine Anfrage von Lord Vivian, es sei die Absicht der Regierung, die Krimmedaille der gesammten Armee, die Ehrenspange dagegen nur Jenen zu verleihen, die bei Balaklava mitgefochten haben, und außerdem ein militärisches Verdienstkreuz einzuführen, das nach dem Beispiel anderer Staaten Jedem ohne Unterschied des Ranges erreichbar sein und durch eine Jury zuerkannt werden soll. Dazu bemerkt Lord Ellenborough, daß seines Wissens der Maria-Theresiaorden in Oesterreich ohne Einsprache des Kaisers durch eine Jury zuerkannt wird; er hofft, auch die Medaille werde Niemand erhalten, der nicht wirklich im Feuer war. Lord Drougham's Wechselbill kommt zur zweiten Lesung. Lord Grey beantragt eine Resolution des Inhalts, daß die Verwaltung des Armeewesens infolge der zu getheilten Verantwortlichkeit mangelhaft sei und der Concentration bedürfe; daß demnach die verschiedenen Zweige desselben unter die Controle eines einzigen wohlgeordneten Departements zu stellen wären, welches dem Board of Admiralty analog sein müßte; der Generalissimus wäre ex officio Mitglied, aber nicht

oberste Autorität desselben, und die Vergabung der Offizierstellen sollte Sache des neuen Amtes sein. Dagegen erklärt der Herzog v. Newcastle seine Ansicht über die Bedürfnisse und Mängel des Armeewesens. Großentheils stimmt er mit dem Antragsteller überein, obgleich er von der Annahme einer rein abstracten Beschlussfassung in dieser Krisis nichts Ersprießliches erwarten könne. Was die Entbehrungen der Armee betrifft, so schreibt er sie nicht bloß dem Ungeschick des Transportdienstes zu, welcher die Befehle der Regierung schlecht ausführte, sondern vorzugweise dem Mangel an militärischer Bildung von Seiten der Offiziere sowol wie der Gemeinen; es fehle Allen an der nöthigen Uebung im Lagerdienst. Deshalb habe die Regierung drei Offiziere nach Paris geschickt, um das französische System praktisch kennen zu lernen, und Lord Raglan sei ersucht worden, ähnliche Studien im französischen Lager anstellen zu lassen. Das vorgeschlagene Amt oder Collegium wäre eine sehr ungefüge, schwerfällige und durch die allzu große Zerplitterung der Verantwortlichkeit unwirksame Maschine. Lord Hardinge schreibt die überlegene Organisation der französischen Armee auf Rechnung der Kriegsschule, die sie in Algier durchgemacht hat. Lord Campbell unterstützt den Antrag, während der Earl of Ellenborough ihn bei der schwebenden Ministerkrisis höchst unzeitgemäß findet. Auf den Inhalt der Grey'schen Vorschläge eingehend, bemerkt er zum voraus, die Quelle des Unheils, das die Armee betroffen, sei mehr in der Krim zu suchen als zu Hause. Von einem Armeebord oder Collegium wolle er nichts hören; dies hebe factisch alle Verantwortlichkeit auf. Was die Verleihung von Offizierpatenten betrifft, so sollte sie der Sanction des Kriegsministers in jedem einzelnen Falle bedürfen, wie er dem Herzog v. Newcastle längst bemerktlich gemacht. Weiter würde er nicht gehen. Ein englischer Gentleman, der ein Patent in der Armee zu erlangen wünscht, dürfe nicht in die Lage kommen, dasselbe als eine Gunst von der eben am Ruder befindlichen Regierung erbitten zu müssen. Lord Grey vertheidigt in wenig Worten seine, wie er glaubt, missverständlichen Vorschläge und bittet dann um Erlaubniß, seine Motion zurückzuziehen.

Im Unterhause erklärt auf eine Frage des Obersten North Hr. S. Herbert, daß die Beiträge zum Patriotic Fund, wie sich von selbst versteht, ausschließlich den Witwen und Waisen von englischen Soldaten und Offizieren zugute kommen könnten; die Unterzeichner hätten gewiß nicht an die Familien von Legionären gedacht (hört, hört!), und als der größte Theil des Patriotic Fonds gesammelt war, gab es noch keine Fremdenlegionäre. Hr. H. Berkeley zeigt an, daß er eine Adresse an die Königin beantragen wird um Untersuchung des Benehmens von Lord Lucan bei Balaklava, wo der Befehl zum Weiterangriff unter Umständen gegeben ward, welche die Möglichkeit des Erfolgs ausschlossen und daher unnütze Menschenopfer zur Folge haben mußten. Auf eine Interpellation von Hrn. Beresford verliest Hr. S. Herbert ein Schreiben von Sir E. Trevelyan, aus welchem hervorgeht, daß derselbe im Mai 1854 den Generalcommissar Filders ersuchte, den Times-Correspondenten Russell Armeerationen für ihn und seinen Bedienten zum vollen Contractpreise abzulassen; Niemand außer Hrn. Russell hatte sich damals um diese Vergünstigung beworben, ohne die ein Correspondent im Lager hungern müßte. Auch hatte Hr. Russell damals nichts geschrieben, was man indiscret nennen könnte. Ein paar Tage später, am 29. Mai nämlich, hatte Sir E. Trevelyan gehört, daß Lord Raglan die Gegenwart von Zeitungscorrespondenten im Felde ungern sehe, und dem Generalcommissar geschrieben, daß natürlich Lord Raglan's Wünsche vor allem zu berücksichtigen seien. Uebrigens wurde die von dem Secretär ertheilte Erlaubniß von dem Schatzamt selbst nicht sanctionirt und daher zurückgenommen.

Die vertagte Debatte über den Roebuck'schen Antrag wird nun von Hrn. Aug. Stafford begonnen, der eine lange Detailschilderung Dessen gibt, was er selbst im Orient gesehen hat. Das Bild, welches er vom Spitalwesen in Skutari und Abydos entwirft, ist nicht geeignet, die Besorgnisse des Hauses zu beschwichtigen, erregt vielmehr ein peinliches Aufsehen, obgleich er von den Leistungen der Miss Nightingale die größten Vortheile erwartet, einen großen Theil der Sterblichkeit auf die schlechte Atmosphäre von Konstantinopel schiebt, und sich über den Entschluß der Regierung, ein großes Spital in Smyrna zu errichten, erfreut erklärt. Jedenfalls würde die beantragte Untersuchung zu einem wünschenswerthen Systemwechsel führen. Am schauerhaftesten sei die Wirthschaft im Spital zu Balaklava, wo man das Bettzeug nie gewaschen habe und wo oft der eine Kranke sich an der Krankheit eines andern anstecke. In Bezug darauf hatten ihm französische Offiziere bemerkt: „Ihr scheint nach der Weise des Mittelalters Krieg zu führen.“ Hr. B. Osborne (Secretär in der Admiralität) findet einen Trost darin, daß Niemand dem Departement, welchem er angehört, einen Makel anheften könne. Selbst das oft wüthigste Mitglied für Aylesbury (Lagard), dessen Kritik wie ein Amphibium zu Wasser und zu Lande gleich schonungslos wüthe, habe es nicht gewagt, die Admiralität anzuklagen. Aber darauf allein begründe er nicht seine Opposition gegen den Untersuchungsantrag; er halte es für die größte Ungerechtigkeit, einen Minister für die Fehler eines mittelalterlichen, von frühern Ministern und vom Unterhause selbst wiederholt sanctionirten Systems büßen zu lassen. Der Redner contrastirt darauf den englischen mit dem französischen Offizierstab; nicht ein Drittel der englischen Stabsoffiziere sei im Stande, einen gewöhnlichen militärischen Feldplan aufs Papier zu bringen; viele aber hätten ihre 15,000 Pf. St. für ein Patent bezahlt. Der Geldbeutel, nicht das Verdienst bestimme das Avancement; es sei daher lächerlich, alles Heil von einer bloßen Verschmelzung der Departements zu erwarten (santer Beifall); man müsse den Augiasstall der Horse Guards aufmischen und das

ganze Militärsystem umbauen. (Lauter Beifall.) Das System sei faul, und daher scheine es ihm unbillig, den Kriegsminister anzuklagen, anstatt das System, welches trotz so vieler warnenden Zeichen der Zeit und trotz so vieler Motionen des Mitglieds für Montrose (Joseph Hume) vom Parlament bestätigt und sanctionirt worden sei. Zum Schluß kann der Redner nicht umhin, das Benehmen Lord J. Russell's, welches in Wien und vielleicht in Petersburg eine gefährliche Wirkung haben werde, tief zu beklagen. Er (Doborne) werde die Regierung nicht im Stich lassen, obgleich sie factisch gesprengt scheine, und in diesem Moment werde man ihm gewiß keine selbstischen Motive zuschreiben können, wenn er die ehrliche Ueberzeugung ausspreche, daß Lord Aberdeen nicht nur den Namen eines guten Liberalen, sondern eines redlichen und gewissenhaften Politikers verdiene. Hr. Beresford verteidigt die Armee und das militärische Talent Lord Raglan's, ist aber für die Motion, weil er eine volle Untersuchung wünsche und die Urheber der Krimexpedition entdecken möchte, die seines Wissens gegen den Rath des Oberfeldherrn unternommen worden. Hr. Rice bekämpft, Hr. Wilnes befürwortet den Antrag. Sir S. L. Baring fragt, wie der Untersuchungsausschuß, falls er zustande kommt, verfahren solle? Er müßte entweder die Angeschuldigten ungehört verdammen oder den Krieg suspendiren, um Zeugen von Gewicht und Ansehen vorladen zu können. Obgleich er aus diesen Gründen den Antrag verwerfe, gestehe er doch, daß die letzten Enthüllungen sein Vertrauen zur Regierung erschüttert haben. Hr. Bentinck faßt die Motion vor allem als ein Tadelvotum auf, und gerade deshalb unterstütze er sie; denn es komme hauptsächlich darauf an, ein unfähiges Ministerium loszuwerden. Hr. Rich nimmt Partei für Lord J. Russell gegen die Bemerkungen, die über seinen Austritt gefallen sind, und erklärt, daß die ans Licht gekommenen Thatfachen die Untersuchung auf jede Gefahr hin gebieten. Sir E. Lytton Bulwer spricht mit außerordentlichem Feuer für den Antrag. Man solle nicht fürchten, derselbe werde einen bedenklichen Präcedenzfall bilden, denn ähnliche Umstände würden hoffentlich nie wiederkehren. Das Haus mache sich zum Mitschuldigen des Cabinet's, wenn es die Untersuchung verweigere; es schulde sie den Ueberresten der geopferten Armee, auf deren Thaten das Land stolz sei und deren Leiden das Ministerium mit Scham erfüllen sollten. Er selbst habe zwei nahe Blutsverwandte auf dem Kriegsschauplatz, er könne sich daher in die Lage der Tausende englischer Familien versetzen, deren bestes Blut nicht zum Besten des Vaterlandes gestossen, sondern der unverzeihlichen Unwissenheit der Minister zum Opfer geworden sei. Er finde es schmähtlich, daß Regierungsfreunde und Regierungsmänner die Gewohnheit hätten, die Unwissenheit des Cabinet's über die Hülfquellen Rußlands und die Erfordernisse des Kriegs mit der Unwissenheit des Publicums zu entschuldigen. Abgesehen davon, daß Regierung und Publicum nicht dieselben Quellen, Mittel und Pflichten hätten, bestreite er diese Behauptung und glaube, das Publicum habe vom Anfang an klarer gesehen als die Regierung. Die Privatbriefe einzelner Offiziere (von denen er Auszüge vorliest) zeigen, daß die große Masse der Armee sehr frühzeitig die von Oben begangenen Fehler erkannte — die Schonung Odeßas, die Zurücklassung der wichtigsten Vorräthe bei der Landung — und daß es schon im April 1854 im Lager am Nothwendigsten fehlte, sodaß die Franzosen oft den darbenenden Engländern mit Brot aushalfen. Als Lord Raglan die riesigen Staubsäulen sah, die der leiseste Wind zwischen Balaklava und Sewastopol im Herbst aufwirbelte, so konnte er wissen, daß die ersten Regengüsse den Staub in tiefen Schlamm verwandeln würden, und daß eine Chaussée zu den ersten Lebensbedingungen der Armee gehörte. Lord Raglan selbst entschuldige zum Theil der Umstand, daß ihm nicht genug Mannschaft zugebote stand; allein die Regierung dürfe sich nicht damit weißwaschen wollen, daß sie keine Gewalt über Wind und Regen, Schnee und Frost besitze. Sie scheine diese natürlichen Phänomene nicht vorausgesehen und berechnet zu haben. Lord Palmerston's Ernennung zum Kriegsminister wäre vor einigen Monaten vielleicht eine ausreichende Abhilfe gewesen; jetzt komme die theilweise Modification zu spät!

Der Schatzkanzler bemerkt, daß es sich um drei Fragen handle: um die Stellung des Cabinet's, die Lage der Armee und die Function des Unterhauses. Was das Cabinet betreffe, so habe Lord Aberdeen guten Grund gehabt, die Vorschläge Lord J. Russell's im December abzulehnen, da sich damals noch keine Unzufriedenheit kundgab (oh! oh!), und seitdem hätten die Minister auch keine Ahnung gehabt, daß Lord J. Russell auf seinem frühern Verlangen bestehe. In Bezug auf die Kriegführung stellt der Schatzkanzler den größten Theil der umlaufenden Gerüchte in Abrede. Noch seien 30,000 waffenfähige Soldaten im Lager; für ihre Verproviantirung und Bekleidung, in jüngster Zeit auch für ihre zweckmäßige Ablösung durch einen Theil der französischen Armee sei gesorgt. Vor allem bittet er die Klage zurückzunehmen, daß Geldgeiz schädlich eingewirkt habe. Weinake fürchte er, man werde bei Vorlegung des Finanzausweises über Verschwendung klagen. Hr. D'Israeli unterstützt die Motion. Sie sei kein Tadelvotum gegen Lord Raglan, und es frage sich erst, ob man darin ein Misstrauensvotum gegen die vergangene, gegenwärtige oder zukünftige Regierung sehen wolle. Die Motion sei weder verfassungswidrig noch in ihren Folgen staatsgefährlich. Seiner Meinung nach komme es nicht auf eine bloße Klage gegen den Kriegsminister an, die Andern hätten ebenso wenig Thatkraft und Fähigkeit wie er bewiesen; darunter vor allem der Secretär des Innern durch die unnöthige Verzögerung in der Verwendung der schottischen und irischen Miliz. Der Fehler liege nicht im Detail, sondern im Unverstand des ganzen Ministeriums, in seiner Uneinigkeit und auffälligen Intriguen, wie sie in den verworfensten Ministerien des letzten Jahrhunderts kaum erlebt worden. Lord J. Russell, gegen den dieser Vorwurf nament-

lich gerichtet ist, weist ihn mit Unwillen zurück und beruft sich auf ähnliche Vorkommnisse aus den besten Zeiten.

Lord Palmerston kann die Motion nur vom Gesichtspunkt eines Tadelvotums gegen das Gesamtministerium betrachten. Dem Kriegsminister habe man zu wenig Gerechtigkeit widerfahren lassen; später werde man seine Verdienste besser würdigen. Lord Palmerston stelle es in Abrede, daß das Cabinet durch besondere Meinungsverschiedenheiten gespalten sei, und man dürfe nicht vergessen, daß zufolge der jetzigen Stellung der Parteien das Princip der Coalition zur Bildung eines jeden Cabinet's unumgänglich bleibe. Die Mißgriffe in der Armeeverwaltung ließen sich nicht ganz ableugnen, doch liege die Schuld am Mangel an Organisation nach einem vieljährigen europäischen Frieden, und sei manches Unglück außer aller menschlichen Berechnung gewesen. Demnach beschuldige man jetzt die Regierung und zwar in einer für die Opposition nicht sehr ehrenvollen Weise. Dem Hause stehe es frei, die Kriegführung andern Händen anzuvertrauen. Möge es darauf bedacht sein, vor ganz Europa einmüthig und einträchtig zu erscheinen. Hr. Munz spricht für die Motion, Hr. Hornemann erklärt sich für die Regierung. Noch andere Mitglieder verlangen das Wort, aber der Ruf nach Abstimmung wird immer lebhafter. Hr. L. Duncombe dringt noch mit der Frage durch, ob die Motion aufrichtig den Zweck habe, eine Untersuchung zu veranlassen, oder bloß die gegenwärtigen Minister von ihren Sigen zu verjagen, worauf Hr. Roebuck sagt, er habe mit seinem Antrag ehrlich eine Untersuchung bezweckt, und werde der Antrag angenommen, so wolle er sie auch ehrlich ausführen. Er widerlegt kurz die gegen die Motion aufgestellten Gegenstände und beharrt auf seiner Behauptung, daß dieses Cabinet das Vertrauen des Landes verwirkt habe. Man schreiet zur Abstimmung. Für die Motion sind: 305, gegen dieselbe 148; Majorität gegen die Regierung: 157 Stimmen. Das Haus vertagt sich um 25 Minuten vor 2 Uhr Morgens.

Von der Admiralität ist nach allen Kriegshäfen des Landes die Weisung ergangen, sämtliche Schiffe der Ostseeflotte gegen Ende Februar vollständig seefertig zu halten, um Anfang März zu einem allgemeinen Rendezvous in den Dünen (vor Dover und Deal) zu erscheinen. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen um diese Zeit herüberkommen und en route die Flotte besichtigen werden. Das Gerücht, Sir Charles Napier werde das Commando über diese Flotte an Rearadmiral Martin abgeben, erhält sich. — Aus Kiel schreibt man der Times vom 26. Jan.: „Obwohl England hier noch keinerlei Vorbereitungen für den nächsten Feldzug trifft, ist Frankreich desto rüstiger. Seine Consuln in den deutschen Nordseehäfen bemühen sich, Schiffszimmerleute und Fachmänner aller Art für die französische Marine anzuwerben; doch sollen sie bisher wenig Leute bekommen haben, da die Verheiratheten sich ungern von ihren Familien trennen und übrigens zu Hause gut bezahlt werden, die Jüngern aber der Militärpflichtigkeit wegen nicht leicht außer Landes dienen können.“

\* London, 1. Febr. Abends. (Telegraphische Depesche.) Im Oberhause erklärt Lord Derby, daß er nicht mehr mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt sei. Aberdeen spricht voll Hoffnung vom Kriege, theilt mit, daß die sardinische Armee in der Krim unter Lord Raglan dienen werde, und daß Oesterreich kämpfen werde, wenn Rußland die gemeinsamen Bedingungen verwirft. — Beide Häuser haben sich heute vertagt. — Man hält es für wahrscheinlich, daß Palmerston die Premierschaft erhalten werde. Nachdem Derby heute im Laufe des Tags die Königin besucht hatte, consultirte derselbe nicht ferner einen Peeliten oder Whig, sondern nur D'Israeli.

#### Dänemark.

Kopenhagen, 1. Febr. Der Bureauchef Springer ist zum Chef des Finanzdepartements im holsteinischen Ministerium ernannt worden. — Der Antrag des Cultusministers auf Errichtung einer Oberbehörde für das Volksschulwesen ward heute im Volksting mit 50 gegen 45 Stimmen angenommen. — Die Beltpassage ist Eises wegen gesperrt. (Hamb. N.)

#### Türkei.

§ Balaklava, 17. Jan. Die Anzahl der Patienten hat sich neuerdings wieder ganz bedeutend vermehrt; zu den bereits vorhandenen Krankheiten haben sich noch Lungenentzündungen, verschiedene Augenkrankheiten und sogenannte „Schneeblindheit“ gesellt. Am 12. Jan. wurden unserm Lazareth 97, am 13. 84, am 14. 76, am 15. 123 und gestern 102 Erkrankte eingeliefert. Die betreffenden Räumlichkeiten sind wieder überfüllt, an Arzneien ist Mangel eingetreten, obwohl sich unter den Baarenballen im Hafen ganz ansehnliche Quantitäten vorfinden sollen, die unsern Pharmaceuten jedoch, wie dies immer der Fall, schwerlich vor den nächsten drei Wochen und dann, namentlich was die Wurzelstoffe anlangt, im größtentheils verdorbenen Zustande zugehen dürften. Die Gummikissen, welche wir erhalten haben, erweisen sich, wenn man sie, statt mit Wasser mit Schnee (jetzt auch mit vorhandenen Eisstücken) füllt, als sehr praktisch; mehr jedoch als unsern Heilmitteln müssen wir der sich immer gleich bleibenden liebevollen und unermüdblichen Ausdauer unserer Krankenhüter vertrauen, unter welchen sich die russischen Kriegsgefangenen als ganz besonders geduldig und anstellig erweisen. Anders ist es mit den russischen Ueberläufern, welche fast durch die Bank Galgencandidaten und faule, freche Tagediebe sind, die man weder zu schweren noch zu leichten Arbeiten verwenden kann, weshalb sie denn auch meist immer sofort nach türkischen Häfen hinüberdirigirt werden. Weit schlechter als die Lage

der  
von  
aus  
müßte  
hatten  
die  
jetzt  
vertra  
Kreuz  
ges  
nimmt  
sehr  
Schien  
die  
det.  
schlech  
figere  
holz  
daten  
wasser  
genen  
ten.  
Arme  
und  
Ein  
Schill  
3. Sch  
werde  
schreite  
Dmer-  
uns  
Grober  
gend,  
eines  
Stadt  
durch  
Tausen  
Redout  
gen  
tiefe  
200  
Laufgr  
tirt. —  
sahen  
Seine  
Impon  
tung  
scher  
ten  
Seefran  
diese  
Gantob  
gerist)  
reich ge  
tetes ru  
Njersck  
Balakla  
eine neu  
—  
wa sto  
Westmä  
200,00  
unbeach  
Norden,  
und Bo  
rische  
der Hoff  
gen dür  
Vorthheil  
rung in  
treibe  
in Bewe  
Verstärk  
tische  
piemonte  
geeignete  
gen  
gonnene  
brachten  
—  
plag;  
gen an  
mengeseg  
bracht;  
Fort, als

der gefangenen Russen ist jene des osmanischen Corps, dessen Soldaten von Krankheiten, Frost und Hunger halbtodt werden und sich nicht selten aus Mangel an Lebensmitteln vom Fleische der gefallenen Pferde nähren müssen. Seit dem 4. Jan. und ganz besonders in der heutigen Nacht hatten wir starken Schneefall bei abwechselndem Frost. Der Schnee hat die Straßen für Transportwagen ganz unpraktikabel gemacht, weshalb man jetzt durch Tataren und gefangene Russen, die sich sehr gut miteinander vertragen, eine Art Schlitten improvisiren läßt, deren Läufe aus starken Kreuzhölzern hergerichtet werden, welche man in Ermangelung andern Holzes aus dem Inventar der vielen noch hier am Hafen liegenden Baracken nimmt. Die englischen Civilarbeiter haben viele Kranke und zeigen sich sehr misvergnügt. Da bei dem jetzigen Wetter an Vorkehrungen zum Schienenlegen für die projectirte Eisenbahn nicht zu denken ist, so werden die Reulinge einstweilen beim Schneeschaukeln in den Laufgräben verwendet. Die zuletzt von England herübergekommenen Defen zeigen sich als schlechte Fabrikarbeit und verursachen mehr Rauch als Wärme. Zwei Dfiziäre und drei Soldaten sind bereits durch sie erstickt worden. An Brennholz und Trinkwasser ist im englischen Lager großer Mangel. Viele Soldaten bedienten sich in letzterer Zeit zum Kochen ihrer Speisen des Schneewassers, ohne den Vorstellungen, daß sie durch die vom Schnee aufgefundenen Giftatome Gesundheit und Leben aufs Spiel setzen, Gehör zu schenken. Die verheißenen Weihnachts- und Neujahrsgratificationen für unsere Armee sind noch immer nicht eingetroffen, und die englischen, französischen und türkischen Victualienhändler rupfen unsere Börse nach Möglichkeit. Ein Hering ist nicht unter 3—5 Pence, ein Pfund Käse nicht unter 2 Schillinge zu haben; für ein Pfund Feigen mußten wir nicht weniger als 3 Schillinge (28 Ngr.) bezahlen. Französische Dfiziäre wollen wissen, man werde demnächst zur Wegnahme des südlichen Stadttheils von Sewastopol schreiten, und diese dürfte noch vor dem 23. Jan. stattfinden; darauf werde Dmer-Pascha am Belbel Position nehmen, Mentchikow und Liprandi von uns wegdängen, und dann erst, wenn wir im Rücken sicher, könne von Eroberung des ganzen Plazes die Rede sein. Einen kurzen Urlaub benutzend, machten wir uns auf den Weg ins Lager, um von dort aus mittels eines guten Fernrohrs auch unsererseits eine Recognoscirung der südlichen Stadt und ihrer Befestigungswerke vorzunehmen. Dieselben scheinen noch durchaus nicht gelitten zu haben, und ein Sturm auf sie wird uns mehre Tausend Menschen kosten; denn man hat nicht weniger als zwei Duzend Redouten, eine Felsenmauer, dreifach hintereinander aufgethürmte Erdschanzen und den Hauptwall anzugreifen, dabei zwei dem Anschein nach sehr tiefe und breite Gräben zu passiren und das Kreuzfeuer von mindestens 200 Geschützen auszuhalten. Am 15. Jan. wurde in den französischen Laufgräben die Erschießung zweier auf Desertion ertappter Juaven executirt. — Dmer-Pascha hat sich hier kaum 36 Stunden aufgehalten. Wir sahen den Feldherren, als er sich zum Kriegsrathe zu Lord Raglan begab. Seine Figur und Physiognomie (letzte echt kroatisch) haben durchaus nichts Inponirendes; sein Blick dagegen zeugt von ungemainer Energie; die Haltung des ganzen Körpers, namentlich des Kopfes, ist von großer militärischer Steifheit. Der Sirdar trug Interimsuniform, darüber einen schlichten Mantel; er sah bleich, leidend und misvergnügt aus, was Einige der Seekrankheit, welche er überstanden, Andere aber seinem Widerwillen gegen diese Conferenz zuschrieben. Der Kriegsrath, welchem auch die Generale Cantobert, Bosquet und Bourgoigne (letzterer ist jetzt nach Eupatoria abgerückt) bewohnten, währte fast drei Stunden und soll an heftigen Scenen reich gewesen sein. — Soeben schlägt man Alarm. Ein von Kosacken begleitetes russisches Bataillon habe die stellenweise mit leichtem Eise bedeckte Tscherna-Njetschka bei Tschorgun überschritten, habe Kamara passirt und sei gegen Balaklava in Anmarsch. Man hält dafür, General Liprandi unternehme eine neue Recognoscirung unsers Plazes.

— Wiener Blätter vom 1. Febr. sagen: „Die Nachrichten aus Sewastopol reichen bis zum 21. Jan. Die Anstrengungen, welche die Westmächte, vereint mit der Türkei, machen, um eine Heeresmacht von 200,000 Mann in der Krim zu sammeln, sind von russischer Seite nicht unbeachtet geblieben, und immer neue Truppenmassen werden aus dem Norden, der noch für drei Monate durch die Eismassen des Finnischen und Bostnischen Meerbusens gegen jeden Angriff gedeckt ist, auf die Taurische Halbinsel hinabgezogen. Man gibt sich dabei von Seiten Russlands der Hoffnung hin, daß es einer tüchtigen Uebermacht noch immer gelingen dürfte, die Verbündeten ins Meer zu werfen. Einen nicht geringen Vortheil bietet den Russen der gute Winterweg, welcher die Verproviantirung in der Krim ungemein erleichtert und zugleich die regelmäßigen Getreidelaravane durch die Steppe nach den Seehäfen des Schwarzen Meeres in Bewegung gesetzt hat. Die Türken in Eupatoria erhalten noch immer Verstärkungen sowol von der Donau als aus Konstantinopel. Auch ägyptische Truppen werden in der Krim erwartet; dann bis Mitte März die piemontesische Hülfe. Aber noch immer ist es nicht sicher, daß nicht in einem geeigneten Augenblick die Verbündeten allein einen Entscheidungsschlag gegen Sewastopol ausführen werden, und durch eigene Kraft das einmal begonnene Werk vollführen, um darin wenigstens einigen Ersatz für die gebrachten Opfer zu finden.“

— Die Militärische Zeitung vom 1. Febr. berichtet vom Kriegsschauplatz: „Die südlichen Theile der Halbinsel Krim erhielten Einquartirungen an Truppen und Pferden; in Kassa oder Feodosia wurde die zusammengesezte Brigade Wagner bis auf die Stärke von einer Division gebracht; Fürst Mentchikow gab auch Befehl, sowol die Citabelle und das Fort, als auch die verfallene alte mit starken Mauern und Thürmen um-

gebene Tatarenstadt mit Schiffkanonen und den aus Genitschi-Arabab dahin transportirten Belagerungsgeschützen zu armiren. In Karasubasar und Al-Krim ist das Kosackenheer bequartirt und das Lager bei Baltchisarai wurde abgetroffen; es befindet sich dort nur ein Detachement, welches die Verbindung zwischen der Seefestung und Simpheropol aufrethält. Es geht aus diesen neuesten militärischen Maßregeln hervor, daß die Russen auf einen Winterfeldzug nicht denken. Die Taurische Halbinsel hat auf den verschiedenen strategischen Punkten eine so starke Besatzung, daß man sich schon jetzt wundern muß, wie es die Militärverwaltung möglich machen konnte, diese Massen von Mannschaften und Pferden zu ernähren. Gleichzeitig mit der Nachricht von der neuesten Verlegung dieser Truppen in bessere Winterquartiere wird uns auch berichtet, daß nur noch unbedeutende Mannschaften- und Pferdetransporte aus Südrussland nach der Krim dirigirt werden. Die Civilbevölkerung von Taurien leidet, wie es nicht anders möglich ist, Mangel an Allem, was zur Ernährung nöthig ist. Da auch die Besatzung von Sewastopol neuestens ansehnlich verstärkt wurde, und zwar mit den Streikräften, die vor kurzem noch an der Tscherna-Njetschka aufgestellt waren, so häufen sich auch die Ausfälle der Garnison aus der Festung gegen die Position der Allirten. Die Russen scheinen von dem Wehrufen, welches aus dem Lager vor Sewastopol durch englische Journale in ganz Europa widerhallt, auch Notiz genommen zu haben. Dester wie früher beunruhigen sie jetzt die Tranchéecommandos der Allirten, werden aber von den letztern jedesmal gebührend empfangen. Ueberhaupt haben die Russen auf taurischem Boden seit der Eröffnung der Feindseligkeiten nur am 25. Oct. unter Anführung des Generallieutenants Liprandi über die Allirten, eigentlich über das englisch-türkische Corps, einen Vortheil davongetragen; was sie seitdem offensiv unternommen haben, sind nur Harcellirungen gegen das Wachdetachment in den Laufgräben und die Kraft des einzelnen Mannes der allirten Armee scheint trotz aller alarmirenden Berichte der von politischen Fractionen bezahlten Correspondenten noch ungebrochen zu sein, weil jeder Posten mit Bravour vertheidigt wird und die Russen, ungeachtet sie sich in der Mehrzahl befinden, auch nicht ein Haardreit von dem Terrain zurückzuerobern vermochten, was sie verloren. Bei einem Kriege in dem großartigen Maßstab, wie er soeben auf der Taurischen Halbinsel stattfindet, will dies viel sagen.“

Aus Odessa vom 23. Jan. schreibt man der Militärischen Zeitung: „Die letzten Nachrichten aus Sewastopol reichen bis zum 19. Jan. Abends. Die Lage der Belagerten war unverändert. Der Spitalbrand war bössartig aufgetreten und richtete große Verheerungen unter dem ärztlichen Personal an. General Osten-Sacken war noch immer in Sewastopol und leitete die Vertheidigungsarbeiten, welche fortbetrieben wurden. Ein kurzer Regenguß hatte vorübergehend die Besorgnisse einer erneuerten Sündflut erregt, doch war bald wieder Frost eingetreten. Fürst Mentchikow leidet an der von Barna im Jahre 1828 erhaltenen Wunde mit nicht ohne Besorgniß erregenden Anzeichen. Bei Eupatoria herrschte dieselbe Unthätigkeit der kriegführenden Theile. Der Chef des Stabes, Generallieutenant Seminkine, war im Lager bei Sal angekommen und visitirte die Cernirungslinie der Russen.“

— Nach der Preussischen Correspondenz zugegangenen Nachrichten aus Barna vom 27. Jan. waren die Mißverständnisse beseitigt, welche Dmer-Pascha bezogen hatten, seine Dimission zu nehmen. Durch neuere Berichte aus Konstantinopel über seine Stellung beruhigt, hat Dmer-Pascha sich zur Fortführung des Obercommando bereiterklärt. Ismail-Pascha wird ihm untergeordnet.

— Der Schlesischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 31. Jan.: „Heute eingetroffene Briefe aus Bukarest vom 23. Jan. melden, daß die türkischen Truppen in der Moldau, welche den Befehl zum Ausmarsch erhalten hatten und bereits bis Fokschani gekommen waren, sich jetzt wieder den Serethfluß entlang bewegen, wahrscheinlich um die Verbindung mit Skanderbeg in der Dobrubtscha herzustellen. Die Türken scheinen seit dem letzten gelungenen Einfall der Russen in diese Provinz vorsichtiger geworden zu sein, um nicht ähnliche Ereignisse sich erneuern zu sehen. Man hat auch Nachrichten aus Barna erhalten, denen zufolge nicht die ganze türkische Donauarmee nach der Krim überschifft werden wird, indem ein bedeutender Theil derselben dazu bestimmt ist, die Pruthmündung, dann die Gegend von da bis Galacz stark besetzt zu halten. Alles in Allem gerechnet sollen (wie bereits gemeldet) höchstens 25,000 Mann nach der Taurischen Halbinsel überführt werden.“

— Wie aus Jassy vom 31. Jan. berichtet wird, hat an diesem Tage der Feldmarschalllieutenant Graf v. Coronini die Rückreise nach Bukarest angetreten.

#### Amerika.

Washington, 15. Jan. Hr. Soulé hat seine Entlassung als amerikanischer Gesandter in Spanien genommen, und Hr. John Breckenridge aus Kentucky ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

#### Königreich Sachsen.

\*\* Dresden, 2. Febr. Wider die Zulässigkeit fremder Werber in hiesigen Landen erließ schon Kurfürst Moriz zu Sachsen unterm 7. Juni 1547 einen Befehl, inhalts dessen die fremden Werbungen ohne ausdrückliche landesherrliche Genehmigung nicht zu verstaten und sowol heimliche Werber als Geworbene in Verhaft zu nehmen seien. Ingleichen hatte noch vorher, am Donnerstag nach Invocavit 1539, Herzog Georg angeordnet, es möge auf die heimlichen Werber genau Achtung gegeben und sollten dieselben, wo sie betroffen, „arrestirt“ werden. Herzog August aber schärfte

unterm 22. Oct. 1552 diese Verbote unter Androhung von Leibesstrafe nochmals ein. Ein Befehl vom 17. Mai 1572 trat überhaupt dem Eintritt in fremde Kriegsdienste ohne landesherrlichen Consens entgegen, wahrscheinlich nicht mit sonderlichem Erfolg, denn es mußte derselbe unterm 8. März 1573 bereits erneuert und von Zeit zu Zeit, unterm 28. März 1577, 15. Jan. 1586 und 18. Mai 1602, wiederholt werden, zuerst unter Androhung des Verlustes der „zu Lehn tragenden Stücke der Gesamten Hand-Erbe und anderer Güter und Anwartschaft“, dann aber überdies bei Vermeidung „anderer unnachlässiger Strafen und Ungnade“. Nur Eine Ausnahme ward 1602 hiervon statuiert, indem die Betheiligung am Kriege „wider den Erb- und Erb-Felnd der Christenheit, den Türken“ nachgelassen ward, was zu vernehmen unsern Russenfreunden ein ganz absonderliches Pabfal sein dürfte. Spätere nachdrückliche Einschärfungen wider die fremden Werbungen datiren vom 12. März 1718, 4. März 1719 und 8. Jan. 1724. Das Mandat vom 4. März 1727 endlich aber beklagt, daß aller öffentlichen Warnungen ungeachtet doch zahlreiche Ausritte in fremde Dienste fortwährend stattfänden. Es versprach, daß, wer künftig einen erweislich betretenen „gewaltsamen“ fremden Werber „tobt oder lebendig“ liefern würde, 10—12 Thlr. zum Recompens erhalten solle, und stellte den Werbern überhaupt die Strafe des Strangs in Aussicht. Die Fortschritte, welche das Nationalbewußtsein, die vielseitige Erfahrung und die allgemeine Bildung seitdem gemacht haben, sind dem Erfolge fremder Werbungen, wenn sie nicht anders einem Zwecke nationalen Interesses gelten, wirklichere Hindernisse geworden, als es Strafandrohung und Recompensversprechen sein könnten.

Die Leipziger Zeitung enthält die ersten, von Dr. Engel redigirten Mittheilungen des Sächsischen statistischen Bureau. Sehr interessant ist ein Artikel über die Städte Sachsens, bei denen nach Maßgabe der letzten Volkszählung nennhafte Veränderungen vorgegangen sind. Meissen, der Größe nach im Jahre 1834 die 8. Stadt, war 1852 die 11. des Landes und ist die 103. hinsichtlich der Bevölkerungszunahme in gedachter Zeit; Schneeberg, 1834 die 9., 1852 die 15. Stadt des Landes, ist gar die 128. in Ansehung des Wachstums seiner Bevölkerung; Oschatz, früher die 19., jetzt die 27. der Größe nach, steht fast zuletzt rücksichtlich der Bevölkerungszunahme, sie ist die 140. Dafür schwingen sich andere Städte riesig empor. Zwickau, vor 19 Jahren die 10. Stadt des Landes, ist heute die 5. Crimmitschau, die 37., Meerane, die 28., Reichenbach, die 20., sind gegenwärtig die 14., 13. und 12. Stadt. Die Bevölkerung Leipzigs mit Umgegend vermehrte sich um 62, die Dresdens mit Umgegend um 52, die von Chemnitz mit Umgegend um 49 Procent.

Der Leipziger Zeitung wird aus Zwickau vom 1. Febr. geschrieben: „In dem anderthalb Stunden von hier an der Strafe nach Kirchberg und Schneeberg gelegenen Dorfe Silberstraße wurde am 25. Jan. früh der 77jährige Auszügler Adam Gottlob Ficker todt und mit Verwundungen am Kopfe aufgefunden. Die gerichtliche Obduction hat den Verdacht begründet, daß diese Verletzungen von fremder Hand herrühren, und zwar sind die Wirthsleute des Ficker, der Maurer Zufmann und dessen Ehefrau, in dieser Beziehung durch mehrfache Indicien so gravirt, daß das Landgericht Kirchberg noch am Tage der Aufhebung des Ficker'schen Leichnams mit der gefänglichen Einziehung der Zufmann'schen Eheleute verfahren ist.“

3 Aus dem Erzgebirge, 31. Jan. Bekanntlich liegt im Ministerium des Innern ein sehr „schätzenswerthes Material“ als Resultat der Verhandlungen über die Reorganisation der Innungen und die Hebung der Gewerbe. Allein von praktischem Nutzen ist jenes Material bisher nicht gewesen. Der Handwerkerverein in Chemnitz, dessen Thätigkeit und Verdienste die Leipziger Zeitung am Schlusse des Jahres 1854 in einem Aufsatz über Gewerbevereine nach Gebühr anerkannte, hat in diesen Tagen der fraglichen Sache wiederum einen Impuls zu geben gesucht, durch eine an das Ministerium des Innern gerichtete Petition, welche vor uns liegt. Da ihr Inhalt und ihre Tendenz für den so zahlreichen Gewerbestand Sachsens und selbst des Auslandes nicht ohne Interesse ist, so gestatten Sie wol Ihrem Correspondenten die Mittheilung der wesentlichsten Petitionsätze: 1) man bittet zu bestimmen, daß zeitgemäße Meisterstücke von den Innungen den Meisterwerdenden aufgegeben werden, daß aber neben dem Meisterstück noch eine theoretische Prüfung stattzufinden habe, und daß zur Begutachtung des Meisterstücks sowol als auch zur theoretischen Prüfung noch jede Innung angewiesen sei, sachkundige Männer zuzuziehen; 2) daß gleiche Meisterstücke für das ganze Land bei jeder Innung eingeführt und festgesetzt werden; 3) daß für Einführung von Bezirksinnungen Sorge getragen werde; 4) daß ein möglichst weites Arbeitsgebiet bestimmt werde, um den Reibungen der verschiedenen verwandten Innungen vorzubeugen; 5) endlich, daß Schiedsrichter ernannt werden, um die oft zwischen Fabrikanten und Handwerkern sowie unter den Handwerkern selbst als auch zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorkommenden Differenzen zu schlichten, da in den meisten Fällen nicht zu verlangen ist, daß der juristische Richter endgültig zu entscheiden im Stande sei, umfoweniger, als bei dergleichen Streitigkeiten es oft auf sehr difficile Punkte, die nur Sachkenner richtig zu würdigen vermögen, ankommt. Trägt nun auch diese Petition das Gepräge einer Fabrikstadt an sich, in welcher es insbesondere an Reibungen und Streitigkeiten zwischen Fabrikanten und Handwerkern niemals fehlen kann, so wird doch der Handwerkerstand der erzgebirgischen Städte überhaupt dem wesentlichen Inhalt der Petition seine Zustimmung zu geben geneigt sein, umfoweniger, als durchaus auf Mittel und Wege gedacht werden

muß, um dem Umstichgreifen des gewerblichen Proletariats Einhalt zu thun, und die Bereitwilligkeit des Ministeriums, von seinem Standpunkt aus die Gefahr zu waldigen und ihr abzuwehren, darf von Niemandem in Zweifel gezogen werden. Allein man vergesse nicht, die Gesetzgebung vermag nur mittelbar zu helfen, die unmittelbare und eingreifende Hülfe muß und kann nur vom Handwerkerstand selbst kommen, ihre Quelle liegt im richtigen Verständnisse der Zeit, in Erhöhung der Intelligenz und in der Vereinigung der Arbeitskräfte und des Capitals auf möglichst wenige Punkte. Lernen die Handwerker nicht mit Eifer, Einsicht und Eintracht aus dieser Quelle schöpfen, so wird ihnen keine Gesetzgebung, kein Ministerium zu helfen vermögen.

3 Chemnitz, 31. Jan. Nachdem der Schulvorstand, in Folge der von Seiten des hiesigen Fabrik- und Handelsstandes der hiesigen Handelslehranstalt zutheil gewordenen materiellen Gewähr, im Einverständnis mit dem Vorstande des Fabrik- und Handelsstandes den Beschluß gefaßt hat, den bisherigen Ergänzungscursus zu einer eigentlichen und selbständigen Handelsschule für solche junge Leute umzugestalten, welche eine „vollständige Vorbildung“ für den kaufmännischen Beruf erhalten sollen, wird diese „höhere Abtheilung“ der Anstalt, welche durchschnittlich 32 wöchentliche Lehrstunden in jeder ihrer drei Classen erhält, mit Ostern dieses Jahres ins Leben treten. Der Unterricht erstreckt sich über das Gesamtgebiet der Handelswissenschaft und des Handelsrechts, über Nationalökonomie, Buchführung, Correspondenz in deutscher, französischer und englischer Sprache, allgemeines und kaufmännisches Rechnen, Waarenkunde und Technologie, allgemeine Geographie, Handelsgeographie und Statistik, allgemeine und Handelsgeschichte, Mathematik, Physik und Chemie, deutsche, französische und englische Sprache, Schönschreiben und Zeichnen. Der in halbjährigen Vorauszahlungen zu gewährende Unterrichtspreis beträgt jährlich 80 Thlr. Die für Lehrlinge hiesiger Handelshäuser bestimmte Abtheilung der Anstalt behält vorläufig ihre bisherige Einrichtung und das Unterrichtshonorar von 20 Thlrn. An der Spitze unserer Handelslehranstalt steht der durch seine Handbücher der kaufmännischen Wissenschaft in den weitesten Kreisen bekannt gewordene Friedrich Koback. Den Unterricht in der deutschen Sprache, Geschichte und Geographie ertheilt der vielseitig gebildete, umsichtige Redacteur unsers Tageblatts, der Bürgerschullehrer Eduard Lamprecht.

### Neuere Nachrichten.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Der in der Sitzung der vereinigten Ausschüsse des Bundestags vom 22. Jan. von Oesterreich eingebrachte Antrag, dem nur Hannover und das Großherzogthum Hessen zustimmten und an dessen Stelle in der Sitzung vom 30. Jan. ein bairischer Vermittelungsantrag angenommen wurde, lautet nach Mittheilung der Frankfurter Postzeitung wie folgt:

Der Bundesbeschluß vom 9. Dec., §. 368, welcher, in Anerkennung der immer bedrohlicher werdenden Lage der europäischen Angelegenheiten sowie des Bedürfnisses, das Ziel des angestrebten Friedens mit Nachdruck zu verfolgen, die Bürgschaft eines engverbündeten Auftretens des gesammten Deutschlands als notwendig aus sprach, hat in Punkt 5 die vereinigten Ausschüsse zur Stellung der Anträge ermächtigt, welche zur Ausführung der dem Bedürfniß entsprechenden militärischen Maßregeln erforderlich sein werden. Die kaiserliche Regierung hat mich deshalb beauftragt, den vereinigten Ausschüssen die Vorschläge zu den Anträgen vorzulegen, welche sie als die dem erwähnten Bedürfniß entsprechenden für notwendig erachtet und von denen sie daher wünschen muß, daß die vereinigten Ausschüsse sich dieselben aneignen und der Bundesversammlung zur Beschlußfassung unterbreiten. Mit Circularschreiben vom 14. d. M. hat die kaiserliche Regierung an ihre sämtlichen Genossen im Bunde die Ueberzeugung ausgesprochen, daß, wie erfreulich ihr auch die zur Zeit gewonnene Anbahnung von Friedensverhandlungen sei, sie den Frieden selbst durch diesen einleitenden Schritt nicht für verbürgt betrachten könne, der Ernst der Lage und die durch die großen Interessen, die auf dem Spiele stehen, gerechtfertigte Klugheit jedoch die Bürgschaft militärischer Aufstellung erfordern, sei es, um durch die vereinte Machtentfaltung die Friedensverhandlung mit thatsächlichem Nachdruck zu unterstützen und zum guten Ende zu bringen, sei es, um im bedenklichen Falle, daß ein Friede, wie ihn Deutschlands Interessen verlangen, auf dem Wege der Verhandlung nicht erreicht werden sollte, denselben zu erzwingen. Die deutschen Regierungen, an deren geraden Sinn sich Oesterreich wendet, werden mit der kaiserlichen Regierung die Ueberzeugung theilen, daß die Zusage, auf gewissen Grundlagen zu unterhandeln, noch nicht den Gang der Unterhandlung verbürgt, viel weniger das Ergebnis derselben in sich schließt, also der Anfang der Verhandlung nicht mit dem Abschluß derselben zu verwechseln sei. Der Deutsche Bund hat die vier Präliminarpunkte, mit welchen die Verhandlung in Wien sich zu befassen haben wird, ihrem wesentlichen Inhalt nach als eine geeignete Grundlage zur Anbahnung eines gesicherten Rechts- und Friedensstandes in Europa anerkannt, insbesondere aber den ersten und zweiten Punkt auch vom Standpunkt der deutschen Interessen sich angeeignet und festzubalten beschlossen. Um dem Frieden zu dienen und die Wahrscheinlichkeit eines günstigen Ausgangs der Verhandlungen zu erhöhen, wird daher der Ernst der Maßregeln den Ernst des Beschlusses zu verbürgen haben. Sowie Oesterreich selbst kein Opfer scheut, um allen Wechselfällen gegenüber in vollständigster Vorbereitung zu bleiben und die bevorstehende Friedensunterhandlung daher, solange die Gewißheit des Gelingens fehlt, auf seine militärischen Maßregeln keinen Einfluß nehmen wird, so wenig wird dieselbe nach Sr. Maj. des Kaisers Ansicht die mit allerhöchsthren deutschen Verbündeten zur Erreichung gemeinsamer Zwecke eingegangenen Verpflichtungen hemmen dürfen. Sr. Maj. erachten den Zeitpunkt für gekommen, wo die Gesamtheit Deutschlands eine achtunggebietende Stellung zu nehmen hat, und wo das oberste Interesse des deutschen Volks und seiner Fürsten erheischt, daß Deutschland mit Oesterreich in ausreichender Verfassung sei, um den Ereignissen, wie sie immer kommen mögen, die Stirn zu bieten. Die kaiserliche Regierung beantragt daher, es wolle den vereinigten Ausschüssen belieben, der Bundesversammlung die folgenden Ausführungsanträge zur Beschlußfassung zu unterstellen: 1) Das Bundesheer soll in möglichst kurzer Frist nach §. 35 der revidirten Bundeskriegsverfassung und nach Maßgabe der von der Bundesmilitärcommission zu erwartenden Vorschläge zur Hälfte oder im Ganzen mobilgemacht werden; 2) die Bundesversammlung wolle nach §. 37 der genannten Kriegsverfassung zur Wahl des Oberfeldherrn schreiten, damit die Vereinhaltung der verschiedenen Bestandtheile des Bundesheers unter gemeinsamer Oberbefehle verfassungsmäßig stattfinden könne.

richter  
bairisch  
solche  
schuß  
A  
fante  
veroffe  
W  
schön.  
Bodver  
ladenen  
Der Je  
prächlig  
der Ver  
Auf all  
Gewalt  
mit der  
der nach  
auf die  
\* Le  
Lord B  
ist Lo  
\* Q  
nigin  
eines  
Land  
merste  
\* M  
genen  
Consi  
\* M  
mer b  
25 S  
Dr  
der Prof  
Burg  
technische  
Gartma  
und der  
terorden  
der Inspe  
tura We  
\* G  
sard, Reg  
Weise, w  
Dies ist  
Gdrly in  
directe Ei  
betreffende  
ben worden  
sonirt we  
Bahn soll  
ist eine M  
im Entsteh  
bahn der  
auf Herr  
von Ostra  
nenen (schl  
Hydniker,  
im Fortsch  
Anzeigen  
Im Verlag  
schien soeben  
Küf  
ner A  
stadt, L  
Statist  
Ein inte  
Theaters sel  
deutschen B  
Von d  
Rückblat  
Ein Beitr  
allgemein  
tischer  
15 Agr.

Dem Vernehmen nach haben die vereinigten Ausschüsse die Berichterstattung über die zu ergreifenden militärischen Maßnahmen dem bairischen Bundestagsgesandten, Herrn v. Schrenk, übertragen, und wird solche stattfinden, sobald die Vorschläge der Militärcommission dem Ausschuss vorliegen.

Paris, 1. Febr. Die Regierung läßt endlich wieder folgende interessante Depeschen aus der Krim, vom Viceadmiral Bruat expedirt, veröffentlichen:

Montebello, im Hafen von Kamisch, 22. Jan. Das Wetter ist anhaltend sehr schön. Die Karavane und Egerla sind am 30., der Vicorne am 31. Jan. nach dem Bodorus abgesegelt. Der Fulton ist mit 200 Mann und einem mit 60 Pferden beladenen Dreimaster im Schlepptau gestern hier eingetroffen. Nichts Neues im Lager. Der Jean Bart geht heute Abend nach dem Bodorus ab. 23. Jan. Das Wetter ist prächtig heute. Die Constitution segelt morgen ab. Der Rogader hat zu Odessa, der Berthollet zu Kassa, Kersch, Anapa und Sushal-Kale die Blockade notifizirt. Auf allen diesen Punkten arbeitet man an den Befestigungen. Die Russen haben zu Sewastopol an ihren Erdwerken wieder angefangen. Sie suchen die Bastion Malakow mit der Stadt zu verbinden. Diese Nacht haben sie abermals einen Ausfall gemacht, der nachdrücklich zurückgewiesen wurde. Seit zwei Tagen feuern sie ziemlich lebhaft auf die englischen Batterien.

London, 2. Febr. Morgens. (Telegraphische Depesche.) Nachdem Lord Derby die Bildung eines Ministeriums unmöglich wurde, ist Lord Lansdowne zur Königin gerufen worden.

London, 2. Febr. Nachmittags. (Telegraphische Depesche.) Die Königin hat den Marquis Lansdowne heute mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt. Infolge dessen begab sich Lansdowne zu Gladstone, Sidney Herbert, Russell und Palmerston.

Wien, 2. Febr. (Telegraphische Depesche.) Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Rom vom 30. Jan. hat der Papst das Consistorium in Piemont mit Kirchenstrafen bedroht.

München, 1. Febr. (Telegraphische Depesche.) Unsere II. Kammer bewilligte heute 6 Millionen für die Armee mit 97 gegen 25 Stimmen. Die Regierung verlangte 15 Millionen.

Personalmeldungen.

Bedenverleihungen. Baiern. Orden der Balthischen Krone, Ritterkreuz: der Professor am Polytechnischen Institut zu Wien, Regierungsrath Adam Ritter v. Burg. Verdienstorden vom heiligen Michael, Ritterkreuz: der Director der Polytechnischen Schule Professor Dr. Hülke zu Dresden, der Maschinenfabrikant Richard Hartmann zu Chemnitz, der Fabrikbesitzer Dr. Heinrich Bodemer zu Großenhain und der Schriftsteller Friedrich Georg Wied zu Leipzig. — Preussen. Rother Adlerorden 2. Cl. mit Eisenknoten: der Oberforstmeister v. Steffens zu Aachen; 4. Cl.: der Inspector des Priesterhauses zu Neustadt, im Regierungsbezirk Oppereln, Bonaventura Menzel.

Todesfälle. In Kiel verschied am 1. Febr. der Oberconsistorialrath Dr. Claus Garmis im 77. Lebensjahre. — In Schleswig starb am 27. Jan. der Consistorialrath Dr. theol. Paulsen.

Handel und Industrie.

Greslau, 28. Jan. Am 12. Jan. fanden unter Vorh. des Ministerialcommissars, Regierungsraths v. Kostly, in Görlich die Verhandlungen statt über die Art und Weise, wie die Actienzählung zur Görlich-Baldenburger Eisenbahn erfolgen solle. Dies ist die künftige sogenannte „Niederschlesische Gebirgsbahn“, welche von Görlich über Strischberg nach Waldenburg geführt werden soll. Die vielbesprochene directe Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Wien ist jedoch vorläufig von den betreffenden königlichen und kaiserlichen Staatsregierungen ins Ungewisse hinausgeschoben worden. Dagegen ist vom Handelsministerium der Plan einer Eisenbahn concessionirt worden, welche den obereschlesischen Bergwerksdistrikt durchschneiden soll. Diese Bahn soll die Richtung von Larnowitz über Malapane nach Oppeln nehmen. Bereits ist eine Actiengesellschaft für dieses Unternehmen, das baldigst angegriffen werden soll, im Entstehen. Vielfach und dringend spricht sich auch der Wunsch aus für eine Zweigbahn der Oberschlesischen Eisenbahn, die sich in den pfeifer Kreis hinein erstrecken und auf österreichischem Gebiete sich an die neue österreichische Bahn anschließen soll, die von Ofen nach Bielek und Krakau bestimmt ist. Die beiden neuen, bereits begonnenen schlesischen Eisenbahnen, die Breslau-Glogau-Posener und die Ratibor-Leobschütz-Ruppin, werden bei der milden Witterung des diesmaligen Winters selbst jetzt rasch im Fortschreiten gefördert.

Wiesbaden, 1. Febr. Bei der heute stattgehabten 17. Verlosung der herzoglich Nassauischen 25-Rth.-Loose fielen auf folgende Nummern die behaglichen Hauptpreise: Nr. 46,086 20,000 Rth.; Nr. 1934 4000 Rth.; Nr. 55,806 2000 Rth.

Bei den am 1. Febr. in Wien stattgefundenen Ergänzungsverlosungen der Ästern Staatsschuld wurde die Serie Nr. 456, bei der 1. Verlosung der Oedenburg-Wiener-Neustädter Eisenbahnobligationen Lit. C und bei der 20. Verlosung der Serie der Anleihe vom Jahre 1834 die Nummern: 1025, 717, 787, 421, 748, 1780, 292, 1157, 1305, 45, 2420, 200, 1649, 2021, 1042, 1200, 1230, 1570, 2348, 272, 1827, 954, 588, 1881, 1258, 2387, 730, 2438, 2278, 2340, 1415, 2000, 2262, 1887, 1599, 2219, 520, 939, 383, 1412, 798, 78, 1260, 624, 374, 493, 370, 554, 89, 1967, 2195, 492, 1861, 1135, 960, 1951, 1248, 857, 627, 62, 2186, 510, 2434, 1879, 556, 1870, 1871, 1519, 697, 536, 511, 1202, 1567, 351, 1592, 1371, 1308, 1600, 1101, 1714, 2494, 2285, 1760, 1498, 305, 1457, 1441, 1349, 2362, 2050, 161, 1021, 403, 2265, 2173, 1147, 1437, 240, 2296, 441, 1684, 2394, 1402, 2116, 1742, 2308, 2053, 123, 1202, 2413, 222, 1227, 1524, 1031, 1275, 1796, 1231, 2319, 1539, 1338, 1276, 1225, 602, 1059, 2325 gezogen.

Börsenberichte.

Berlin, 2. Febr. Die Stimmung blieb recht günstig und die Course fest und zum Theil etwas höher, das Geschäft aber sehr unbedeutend. Neueste Preuss. Prämien-Anleihe 100 1/2, u. 1/2 bez.

Fonds und Geld. Preuss. Anl. 99 1/2; Staatsschuld-Sch. 83 1/2 bez.; Seehandl.-Präm.-Sch. —; Bankanl. 109 1/2; Pr. 113 1/2; Pr. 107 1/2 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 70 1/2 bez.; Poln. Pfdb. neue 90 1/2; Br.; 500-Rth.-Loose 77 Br.; 300-Rth.-Loose 86 1/2.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 130 1/2 bez.; Pr.-Act. 94 1/2; Berlin-Hamburg 105 1/2; Pr.-Act. 101 1/2 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 92 1/2 bez.; Pr.-Act. Lit. A. u. B. 4pc. 91 1/2; Pr. 4 1/2 pc. C. 97 1/2; D. 4 1/2 pc. 97 1/2 bez.; Berlin-Stettin 137—137 1/2 bez.; Pr.-Act. —; Köln-Minden 124 1/2—7/8—3/4 bez. u. Br.; Pr.-Act. 100 1/2; II. Em. 102 1/2; 4pc. 89 1/2; Pr. III. Em. 87 1/2 bez.; Düsseldorf-Glückfeld 78 1/2; Pr.-Act. 5pc. 99 1/2; Br. 4pc. 87 1/2; Magdeburg-Wittenberge 32 1/2 etwas bez.; Pr.-Act. 92 bez.; Pr.-W.-Nordb. 43 1/2 bez.; Pr.-Act. 99 Br.; Oberschles. Lit. A. 194—193 1/2 bez.; B. 161 1/2 bez.; Pr.-Act. 91 1/2 Br.; Rheinische 90 1/2 bez.; Pr.-Act. —, 4pc. 86 1/2; Br.; 3 1/2 pc. 78 1/2; Br.; Halle-Elberfeld 97 1/2 bez.; Pr.-Act. 99 1/2 1/2.

Frankfurt a. M., 2. Febr. Nordb. 44 1/2 Br., 44 1/2; Ludwigsbafen-Verbach 124 1/2 Br., 124 1/2 ohne Div.; Frankfurt-Gauanauer 94 Br., 93 1/2; Dessler. Banfact. egl. Div. 957 Br., 953 1/2; 5pc. Met. 64 1/2; 4 1/2 pc. Met. 56 1/2 Br., 1/2; 1834er Loose —; 1838er Loose 93 1/2; bad. 50-Rth.-Loose —; kurhess. Loose 34 Br., 33 1/2; 3pc. Spanier 31 1/2 Br., 1/2; 1pc. 17 1/2 Br., 1 1/2; Wien 94, 93 1/2, 1/2, 1/2, 94 bez.; London 116 1/2 Br., 1/2; Amsterd. 99 1/2.

Leipzig, 3. Febr. Leipzig-Dresdner 190 Br.; Sächsisch-Bairische 79 1/2; Br.; Sächsisch-Schlesische 100 1/2; Br.; Eobau-Zittauer 36 Br., 35 1/2; Magdeburg-Leipziger 291 1/2; Br.; Berlin-Anhaltische 131 Br.; Berlin-Stettiner —; Köln-Mindener —; Thüring. 98 Br., 97 1/2; Altona-Kieler 116 Br.; Anhalt-Deffauer Landesbankact. 135 1/2; Braunschw. Banfact. 110 1/2 Br.; Welfen. Banfact. 97 1/2; Br., 97 1/2; Wiener Banknoten 79 1/2 Br., 79 1/2; Dessler. Met. 5pc. 66 1/2; 1834er Loose 81 1/2; Preuss. Prämien-Anleihe 100 1/2 Br., 100 1/2 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 2. Febr. Weizen loco 84—94 Thlr. Roggen loco 83—88 1/2. 62—64 Thlr. per 82 1/2. bez.; Febr. 61 1/2 Thlr. bez.; Febr./März 60 1/2—61 Thlr. bez. Frühjahr 58 1/2 u. 59 Thlr. bez. Gerste, große 45—49 Thlr., kleine 40—44 Thlr. Hafer 29—32 Thlr., Frühjahr ohne Handel. Erbsen, Koch-, 61—64 Thlr., Futter-, 58—62 Thlr. Rapz 112 Thlr. nominell. Rübren 110 Thlr. nominell. Sommerrübren 86 Thlr. nominell. Leinsaat 78 Thlr. nominell ohne Offerte und Frage. Rüböl loco 15 1/2 Thlr. bez. u. Br., 15 1/2 1/2; Febr. 15 1/2 Thlr. bez. u. Br., 15 1/2 1/2; Febr./März 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/2; März/April 14 1/2 Thlr. Br., 14 1/2; April/Mai 14 1/2 Thlr. bez. u. Br., 14 1/2; Febr. Leinöl loco 15 Thlr. bez. u. Br.; Frühjahr 14 1/2 Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 29 1/2—1/2, Thlr. bez.; mit Faß 30 Thlr. bez.; Febr. u. Febr./März 30 Thlr. bez. u. Br., 30 1/2; Br.; März/April 30 1/2—31 1/2 Thlr. bez., 31 Br., 30 1/2; April/Mai 31—1/2—1/2 Thlr. bez. u. Br., 31 1/2.

Weizen geschäftlos. Roggen fester, besonders per Frühjahr. Rüböl steigend. Spiritus steigend.

Greslau, 2. Febr. Weizen, weißer 68—110 Sgr., gelber 70—103 Sgr. Roggen 78—86 Sgr. Gerste 60—70 Sgr. Hafer 36—45 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Traales 13 1/2 Thlr. 1/2.

Stettin, 2. Febr. Weizen 78—82 Thlr. gef., Frühjahr 90 Thlr. bez. Roggen 57 1/2—62 Thlr. gef.; Febr. 57 1/2 Thlr. 1/2. Frühjahr 58—57 1/2, Thlr. bez. Spiritus 12 1/2; Febr., Febr./März 12 1/2, Frühjahr 12 1/2—12, Rüböl, Febr. 15 Thlr.; Frühjahr 14 1/2 Thlr. bez.

Leipzig, 3. Febr. Der Rückgang, welcher in Rüböl einzutreten schien, ist durch das neue Frostwetter unterbrochen worden, wodurch Zufuhr wieder sparsamer auf dem Markt erscheint. Es wurde 16 Thlr. bezahlt, für flüssige Waare 16 1/2—16 1/2 Thlr., März/April 15 1/2 Thlr., April/Mai 15 1/2 Thlr. Leinöl 15 1/2—16 Thlr.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Zu Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Küstner (Karl Theodor von), Bier- und dreißig Jahre meiner Theaterleitung in Leipzig, Darmstadt, München und Berlin. Zur Geschichte und Statistik des Theaters. 8. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

Ein interessantes und für die Geschichte des deutschen Theaters sehr werthvolles Werk aus der Feder des um die deutschen Bühnen mannichfach verdienten Hrn. von Küstner.

Von dem Verfasser erschien ebenfalls: Rückblick auf das Leipziger Stadttheater. Ein Beitrag zur Geschichte des Leipziger Theaters. Nebst allgemeinen Bemerkungen über die Bühnenleitung in artistischer wie finanzieller Hinsicht. 8. 1830. 1 Thlr. 15 Ngr. [317]

Das unterzeichnete deutsche Commissions-, Import- und Export-Geschäfts-Haus dahier, welches regelmäßig zweimal England, Schottland und Irland bereisen läßt, und in jeder Art befriedigende Referenzen zu ertheilen vermag, wünscht noch einige courante deutsche Artikel in Commission oder nach Umständen auch auf eigene Rechnung zu übernehmen. Gefällige Anfragen werden franco erbeten. London, den 16. December 1854.

Friedr. Hofmann & Co. 14 Walbrook Mansion House. [176—78]

Correspondenten-Gesuch.

In einem sächsischen umfangreichen Fabrikgeschäft, hauptsächlich für den Export arbeitend, ist durch den plötzlichen Tod eines Correspondenten eine Vacanz eingetreten, die möglichst bald, spätestens aber bis künftige Ostern zu besetzen wäre.

Darauf reflectirende gediegene Männer mit guten Referenzen, der deutschen, französischen und englischen Correspondenz mächtig, routinirt im kaufmännischen Geschäftsleben, werden ersucht, ihre Adressen mit genauesten Details, auch Angabe des Alters, unter der Chiffre Z Z, an die Herren Heinrich Küstner & Co. in Leipzig zu richten, um darauf weitere Mittheilungen von den Suchenden zu empfangen. [293—95]

# Dritte Vorlesung von Arnold Schloenbach.

(Die deutschen Theater, wie sie sind und sein können, Charakteristrend.)

Montag den 5. Februar, Abends präcis 7 1/2 Uhr, im Hôtel de Pologne. Billets zu letztgenannten Preisen sind fortwährend zu haben bei Friedrich Fleischer und Friedrich Kistner. [318]

## Georg Forster's Schriften.

Im Verlage von F. W. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Georg Forster's sämtliche Schriften.

Herausgegeben von dessen Tochter und begleitet mit einer Charakteristik Forster's von G. G. Gervinus. Neun Bände. 12. 1843. 9 Thlr.

Durch Gervinus, Heinrich Koenig und in jüngster Zeit durch Moleschott ist die Aufmerksamkeit des deutschen Publicums wieder mehr auf Georg Forster gelenkt worden, der jetzt gerade vor 100 Jahren das Licht der Welt erblickte. Am besten aber lernt man ihn aus seinen eigenen Schriften kennen. Dieselben erschienen in neun Bänden und enthalten: seine und seines Vaters „Reise um die Welt in den Jahren 1772-75“ (Band 1 und 2); „Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England und Frankreich“ (Band 3); „Kleine Schriften. Ein Beitrag zur Völker- und Länderkunde, Naturgeschichte und Philosophie des Lebens“ (Band 4, 5 und 6); Forster's reichhaltigen Briefwechsel nebst einer Charakteristik Forster's von Gervinus, endlich eine Uebersetzung der von ihm auf deutschen Boden verpflanzten indischen Dichtung „Sakontala“ (Band 7, 8 und 9).

Forster verbindet in seiner Prosa französische Leichtigkeit mit englischem Gewicht und wird mit Recht zu den klassischen Schriftstellern Deutschlands gezählt. Seine größten Verdienste aber sind culturhistorischer und sittlich-politischer Art: die Völker- und Staatenkunde, die Politik und Geschichte hat Forster mit unschätzbaren Arbeiten bereichert, die seinen Namen unsterblich machen. [315]

## Edictal-Bekanntmachung.

Von der Christiane Friederike Grunig, geb. Günther zu Döcklich bei Quersfurt, ist der Antrag auf Einleitung des Ehedivortensprozesses gegen ihren seit dem März 1853 abwesenden Ehemann Heinrich Grunig von Alstedt, zuletzt in Quersfurt, gestellt und dieser Prozeß laut der an unserm Gerichtsbrett aufgehängenden Edictal-Latung eröffnet worden.

Genannter Heinrich Grunig wird, um auf diese Klage zu antworten und seine Einreden vorzubringen, unter den Rechtsnachbellen des Ingeständnisses der Klage und des Verlustes der Einreden, welche Nachtheile 14 Tage nach dem ersten Terminstage in Kraft treten, veremtorisch geladen, vor uns auf

den 4. August 1855, Vormittags 10 Uhr,

zur Gütepflegung und rechtlichen Verhandlung, zugleich auch auf

den 1. September 1855,

zur Anhörung eines — an diesem Tage für eröffnet anzunehmenden — Bescheids zu erscheinen.

Sondershausen, den 27. Januar 1855.

Großherzoglich Sächsisches Kreisgericht.

W. F. J. Hülfemann.

[312-14]

Antheile an Kohlen- und Eisenerz-Zechen oder ganze dergleichen Gruben werden unter soliden Bedingungen zu erwerben gesucht. Dfferten befördert die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung sub Chiffre E. Nr. 15. [305]



## Einladung zur Betheiligung an der von der schweizerischen Centralbahn in Basel emittirten Anleihe zu 5 Proc. von 3 Millionen Franken in Obligationen von 500 und 5000 Frs.

Der Prospectus dieser Anleihe ist bei uns zu haben, woselbst Unterzeichnungen angenommen werden.

Wir glauben das Publicum auf diese ebenso sichere als vortheilhafte Geldanlage ganz besonders aufmerksam machen zu dürfen.

[289-90]

C. Sirzel & Comp.

## Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen. sind in allen Größen stets vorrätzig und empfehlit

[3647-58]

Carl Kästner, Leipzig, Halle'sches Gäßchen Nr. 2.

## Italienischen Schuhmacher-Hanf

empfehlit in fünf Sorten an Wiederverkäufer möglichst billig [282-83] F. W. Grothe in Leipzig.

## Chemisch-analytische und technische Apparate und Instrumente, konstruirt nach den neuesten Anforderungen der Wissenschaft, empfehlit

[296-98] Heinrich Dietz in Leipzig.

## Kleineres Brockhaus'sches Conversations-Lexikon für den Handgebrauch.

Soeben erschien von diesem Werke das 25. Heft (Bogen 21-25 des dritten Bandes, Kiepert-Lactuca virosa).

Der erste und zweite Band und eine ausführliche Ankündigung sind in allen Buchhandlungen zu haben, woselbst fortwährend Unterzeichnungen angenommen werden. Das Werk erscheint in 4 Bänden oder 40 Heften zu 5 Rgr.

## Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann von 25 Jahren, angenehmen Aeußern, Landwirth und Besizer eines disponiblen Vermögens von 10,000 Thlrn., sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin, welche jung, mit einem hübschen Aeußern und guten Charakter begabt, ein gleiches Vermögen besitzt und sich der Landwirthschaft zu widmen bereit wäre. Junge Damen, welche den erwähnten Ansprüchen genügen können und in einem solchen Charakter nebst den genannten Eigenschaften Bürgschaft für eine vortheilhafte Verbindung erblicken, wollen ihre Adressen franco unter der Chiffre Y. M. Nr. 28. posto restante Görlitz abgeben. Bei der nur ehrenhaften Absicht ist die strengste Discretion außer Zweifel. [307-8]

## Leipziger Tageskalender.

### Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig.

I. Nach Berlin, ingl. nach Frankfurt a. O. und nach Stuttgart A) über Röttheln: 1) Schnellzug Morgens 5 U. bel. von Leipzig aus, erhöhten Fahrpreisen in Wagencasse I. u. II. u. III.; 2) Morgens 7 1/2 U.; 3) Abds 5 1/2 U., letzterer Zug mit Uebernachten in Wittenberg. [Leipzig-Magde. Bahnh.] B) über Dresden 1) Morgens 5 1/2 U. u. 2) Nachm. 7 1/2 U. [Leipzig-Dresden Bahnh.]

II. Nach Dresden und zugleich nach Chemnitz, über Meisa, ingl. nach Görlitz, Breslau und B. Hau, ebenso nach Prag und Wien (auch beziehentlich nach Berlin, siehe oben sub I. B.); 1) Morgens 5 U., jedoch nur bis Meisa, dann nach Berlin; 2) Morgens 6 U., mit Uebernachten in Prag; 3) Vormitt. 10 U., mit Uebernachten in Görlitz; 4) Nachm. 2 1/2 U. (zugleich mit nach Berlin); 5) Abds 5 1/2 U.; 6) Nachts 10 U., Schnellzug. [Leipzig-Dresden Bahnh.]

III. Nach Frankfurt a. M. A) über Halle, Erfurt, Eisenach und Gerstungen (auch Kassel): 1) Morgens 7 U., von Halle ab, Schnellzug, ohne Unterbrechung; 2) Morgens 12 U., mit Uebernachten in Wittenberg; 3) Nachts 10 U., Schnellzug, direct, jedoch bloß in Wagencasse I. u. II. [Leipzig-Magde. Bahnh.] B) über Hof, Bamberg, Würzburg u. Hanau: 1) Morgens 7 U., (Eilzug, nur in Wagencasse I. u. II.); 2) Nachm. 2 1/2 U., beide Züge ohne Unterbrechung, letzterer zugleich direct nach Paris, [Sächsisch-Bayerischer Bahnh.]

IV. Nach Hof über Altenburg, ingl. nach Baireuth, Bamberg, (Stuttgart), Lindau, (Friedrichshafen), Nürnberg und München (auch beziehentlich nach Frankfurt a. M., siehe oben sub III. B.); 1) Morgens 6 U., 2) Morgens 7 1/2 U., (Eilzug nur in Wagencasse I. u. II.); 3) Abds 5 1/2 U. u. IV. 1) Morgens 6 U., (Eilzug bis Hof); 2) Morgens 7 1/2 U., (Eilzug nur in Wagencasse I. u. II.); zugleich mit nach Frankfurt a. M.; 3) Nachm. 2 1/2 U., gleichfalls mit Uebernachten, auch direct nach Paris; 4) Abds 5 1/2 U. bis mit nach München, alle 4 Züge ohne Unterbrechung, [Sächsisch-Bayerischer Bahnh.]

V. Nach Magdeburg, über Halle und Röttheln, ingleichen nach Bernburg, ebenso nach Halberstadt, Braunschweig, Hildesheim, Hannover, Garburg, Bremen, Köln, ferner nach Paris und London, weiter nach Wien, Dresden, 2 Abds. Hamburg und Kiel (auch beziehentlich nach Frankfurt a. M. sowohl als nach Berlin, siehe oben sub II. A. u. I. A); 1) Morgens 5 U., Schnellzug, jedoch nur bis Röttheln, dann nach Berlin, bel. von Leipzig aus, erhöhten Fahrpreisen in Wagencasse I. u. II.; 2) Morgens 7 U., bel. von Magdeburg ab, erhöhten Fahrpreisen, beziehlich in Wagencasse I. u. II.; 3) Morgens 7 1/2 U., Eilzug, unter Personenbeförd. (bloß nach Magdeburg); 4) Morgens 12 U. mit Uebernachten in Uelzen, in Hannover, bel. in Wittenberge; 5) Nachm. 3 1/2 U., jedoch nur bis nach Röttheln, dann nach Berlin; 6) Abds 5 1/2 U., zugleich auch nach Erfurt und nach Wittenberg, an sich aber nur bis Magdeburg; 7) Abds 5 1/2 U., Eilzug unter Personenbeförd. (gleichfalls nur bis Magdeburg), mit Uebernachten in Röttheln; 8) Nachts 10 U. nach allen vorgenannten Orten (nur nicht nach Berlin, ohne Unterbrechung. [Leipzig-Magdeburger Bahnh.]

Bibliotheken: Volksbibliothek in der Centralhalle 11-1211. Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerstraße Nr. 3 vatterre) 10-12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (I. Bürgerstraße 11-3 V.) Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresden Str. Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10-4 U. Lit. Museum (Zeitungsabtheilung Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Lichtnadelbäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle. Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

## Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Adolf Schuchardt in Chemnitz mit Frau verw. Dr. Ottilie Peter, geb. Trübendach. — Hr. Aug. Leichmann in Dresden mit Frä. A. u. Greiff.

Getraut: Hr. Adolf Löhner in Leipzig mit Frä. Pauline Binkler. — Hr. Gust. Peter in Dresden mit Frä. Laura Schulz. — Hr. Altemeister Hermann Schlagan in Dresden mit Frä. Bertha Lärä.

Geboren: Hr. Adv. Dr. Rascher in Leipzig ein Sohn. — Hr. Rob. Reichardt in Dresden ein Sohn. — Hr. Kammermusikus Seelmann in Dresden eine Tochter.

Bestorben: Hr. Kaufmann Aug. Eduard Goepel in Dresden. — Frau Amalie Genr. Säuberlich, geb. Hebert, in Königswartha. — Hr. Böttchermeister Joh. Gottlieb Schmidt in Dresden. — Frau Geh. Kammer-rath Karoline Wais, geb. Richter, in Altenburg. — Frau Domina Luise v. Jenge, Vorsteherin des adeligen Fräuleinstituts zu Kloster Kluden bei Neu-Ruppin. [316]